

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gelb. Seite 0.40 Gulden, Restamezelle 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abdomments- und Inseratensaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhau Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 15

Dienstag, den 19. Januar 1926

17. Jahrgang

## Das Luther-Kabinett gefährdet.

Die bayerische Volkspartei gegen den Demokraten Koch als Innenminister.

Das zweite Kabinett Luther war so gut wie fertig, als die bayerische Volkspartei es lang verweigert hielt, die von der Deutschen Volkspartei tagelang vergeblich Erpressertaktik zu ihrem Ideal zu erheben. Als Reichskanzler der Großen Koalition war sie bereit, mit dem Führer der Demokraten Dr. Koch zusammen zu arbeiten. Aber als Innenminister ist er für sie plötzlich nicht mehr zu ertragen. Dieser Widerstand zeigt, daß nicht die Person des Herrn Koch zu dem Verfahren der bayerischen Volkspartei Anlaß gegeben hat. Wer Herrn Koch als Reichskanzler erwägt, müßte ihn erst recht als Innenminister für „tragbar“ halten.

In Wirklichkeit bildet die Person des Herrn Koch für die bayerische Volkspartei nur einen Vorwand, um dem zweiten Kabinett Luther eine stärkere Tendenz, als anfänglich geplant, nach rechts zu geben. Die deutschnationale Reichsstaatsfraktion sieht in diesem Zusammenhang eine gewisse Rolle. Sie hat den Verlust der Futtertruppe nur sehr schwer überstanden und versucht jetzt mit allen Mitteln, wenigstens durch eine Hintertür sich auch einen gewissen Einfluß auf das neue Kabinett zu sichern. Als die Volkspartei unter dem Einfluß der Verhandlungen Mühe geworben war und sich mit der anfänglich geplanten Zusammensetzung des Kabinetts abgefunden hatte, vertrieben sich die Deutschnationalen hinter die bayerische Volkspartei und verschwanden und an seine Stelle soll nach dem Wunsch der bayerischen Volkspartei oder besser der Deutschnationalen ein Mann treten, der im Grunde genommen ebenso rechtsstreunig sein kann wie Herr Koch, politisch aber nicht der Reichskanzler der Neutralität im deutschnationalen Fahrwasser segelt. Das ist der wahre Sinn der plötzlich wieder aufgewärmten Krise.

Es zeigt sich also auch jetzt wieder, daß die Illusion nach einer schnellen Lösung der Regierungskrise in Wirklichkeit die Krisenmacher sind. Wenn ihre Arbeit vollendet wird oder ob sie überhaupt etwas erreichen wird, ist vorläufig noch nicht zu sagen. Die am Montagabend in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Herrn Luther abgehaltenen interfraktionellen Besprechungen wurden ohne Ergebnis abgebrochen; sie sollen am Dienstagvormittag um 10 Uhr fortgesetzt werden.

Am heutigen Vormittag sollen die am Montag abgebrochenen interfraktionellen Besprechungen über die Bildung der Reichsregierung ihren Fortgang nehmen, aber nach dem Verlauf der letzten Abendstunden des gestrigen Tages wird den heutigen Verhandlungen nur formelle Bedeutung zukommen. Demokraten und Zentrum hielten nach Abbruch der interfraktionellen Besprechungen noch Fraktionsabhandlungen ab. Die Zentrumskräfte ließen sich von ihren Unterhändlern lediglich Bericht über den Gang der Verhandlungen erstatten, während die Demokraten einstimmig beschlossen, am Koch als Innenminister festzuhalten und alle Pläne, ihn zum Reichskanzler oder Reichsfinanzminister zu machen, abzulehnen. Mit diesem Bescheid gingen die demokratischen Abgeordneten Erkelenz und Haas in vorgeschickter Abendstunde zu dem Reichswehrminister Dr. Gessler, auf dessen Haltung am Sonntag schließlich der Verzicht der Volkspartei auf das Innenministerium zurückzuführen ist. Er hat sich in der Tat mit dem weiteren Verbleib als Reichswehrminister nach dem Vorverständnis einverstanden erklärt, daß Koch das Amt des Reichsinnenministers erhält.

Reichswehrminister Dr. Gessler begab sich im Anschluß an die Unterredung mit seinen Parteifreunden gegen 10 1/2 Uhr nachts zum Reichskanzler, Dr. Luther, wo in Gegenwart des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns die Lage nochmals durchgesprochen wurde. Bei dieser Gelegenheit offenbarte Luther sein wahres Herz, indem er sich gegen die Bezeichnung des demokratischen Verlangens erklärte, oder wie es heißt, für die Erpressertaktik der von der Deutschen Volkspartei unterstützten bayerischen Volkspartei ausgesprochen. Er hat also sehr wohl „Verständnis“ dafür, daß Grafen und Hergt als Parteiführer dem Kabinett angehören, aber der mit gleichem Recht von den Demokraten erhobene Anspruch geht über seinen Horizont und wenigstens tut er so. Jedenfalls war der Erfolg der Haltung des Herrn Luther, daß die Demokraten um 12 Uhr nachts nach einer Beratung von kaum einer Stunde einstimmig folgende Entschlüsse faßten:

„Die Fraktion der Deutsch-demokratischen Partei ist nicht gewillt, infolge des Einpruchs der Bayerischen Volkspartei, auf ihre Wünsche für die Besetzung des Innenministeriums zu verzichten. Sie hat diese Besetzung aus der Überzeugung vertreten, daß durch sie die Führung der Innenpolitik im Geiste der Verfassung gesichert werden solle. Sie ist nicht in der Lage, diese Überzeugung vor einem unbegründeten partikularistischen Mißtrauen preiszugeben.“

Die Koalition der Mitte und Verschiebung parlamentarischer Bindung dürfte damit als gescheitert zu betrachten sein. Vor allem sollte man annehmen, daß jetzt auch die Mission des Herrn Luther als erledigt gilt, aber es wäre ein Trugschluß, eine derartige Vermutung zu hegen und von Luther anzunehmen, daß er außer seiner Pleite — denn das ist es schließlich — die Konsequenzen ziehen würde. Er wird sich dem Reichspräsidenten am Dienstag schon wieder als der geborene Reichskanzler am Dienstag und dann die Bildung einer „neuen“ Regierung übernehmen.

Es ist nicht anzunehmen, daß das Zentrum nach dem Auszug seines Parteitagess, auf dem zum Ausdruck kam, seine nach rechts neigende Regierung zu bilden, Herrn Luther die Möglichkeit zur Bildung eines Reichskabinetts

geben wird. Da vorerst eine Linksbildung ebenfalls ausgeschlossen bleibt im Augenblick nur die Möglichkeit eines Reamtenkabinetts, dessen Minister unter dem Deckmantel der Neutralität nach dem Wunsch des Herrn Luther natürlich in erster Linie schwarz-weiß-rot angefarbene Personen sein werden.

Aus dieser Tatsache ergibt sich für den Fall eines Reamtenkabinetts die Stellungnahme der Sozialdemokratie von selbst. Sie war bereit, einer Regierung von Fall zu Fall Unterstützung zu leisten, die auf Grund ihrer Zusammenfassung eine Gewähr dafür bot, daß es ihr Bestreben war, möglichst wenig mit den Deutschnationalen in Verbindung zu kommen. Die Taktik von Luther aber hat erwiesen, daß es ihm höchstens auf diesen Einbruch, nicht aber auf seine Befestigung durch einen stabilen politischen Kurs ankam. Welche Regierung er auch in Zukunft bilden mag, die Sozialdemokratie muß ihm mehr und mehr mit äußerstem Mißtrauen gegenüberstehen.

## Der Kampf um Pilsudski.

Liebeswerben von rechts und links.

Es ist noch in keiner Erinnerung, wie Pilsudski in die polnische Kabinettströmung eingriff, daß er dem polnischen Staatspräsidenten ein Schreiben überreichte, in dem er vor einer Politisierung der Armee warnte. Er erreichte so, daß sein früherer Mitarbeiter und jetziger Widerfacher Sitorki für die Neubildung des Kabinetts ausschied. Der neue Kriegsminister Jeligowski ist ein Mann seines Vertrauens. Er war es, dem er 1921 den Auftrag gab, unter dem Aussehen einer eigenmächtigen Handlung das Warsauer Gebiet zu besetzen.

Auf diesen politischen Erfolg Pilsudskis hin ist nun von zwei Seiten versucht worden, ihn wieder aktiv in den Staatsdienst

herbeizuziehen. Einmal haben seine Anhänger im Kabinett beantragt, ihn zum Generalstabschef oder zum Generalinspektor der Armee zu ernennen. Außerdem hat die Rechte eine von dem Innenminister Stanislaus Grabski, dem Bruder des zurückgetretenen Ministerpräsidenten, geleiteten Versuch gemacht, zu einer Versöhnung mit Pilsudski zu gelangen, ein Versuch, den Grabski mit der Notwendigkeit, innere Spaltungen zu beseitigen, motivierte. Pilsudski hat beiden Unternehmungen mit rauher Hand ein Ende bereitet, indem er in Schroffer Form einen Wiedereintritt in die Armee ablehnte.

Wenn die nationaldemokratische Rechte bereit war, Pilsudski Konzessionen zu machen und auch tatsächlich in der Befestigung des Kriegsministeriums und anderer hoher Stellen im Heere Konzessionen gemacht hat, so ist ihre Absicht dabei offenbar gewesen, Pilsudski zum Wiedereintritt in die Armee zu bewegen und dadurch politisch anzuschalten. Denn gerade der Kampf um das Kriegsministerium mit der großen Offiziersdemonstration für Pilsudski hatte gezeigt, daß er auch heute noch ein Machtfaktor ist, und die Nationaldemokratie mit ihrem stark fauchischen Einschlag hatte daraus die Befestigung geschöpft, Pilsudski könne das Chaos der Lage zu einem Staatsstreich benutzen. Die Befestigung ist gegenwärtig schwerlich begründet. Aber der Nationaldemokratie lag sie nahe, und deshalb ihr Interesse, den achtsamen Gelehrer selbst um den Preis von Zuständigkeiten auszuschalten.

Ein anderes Motiv für diese Liebeswerben der Rechte ist nicht anzunehmen. Die Gegenkräfte, die Jahrzehnte zurückreichen, sind so groß und im wesentlichen so unveränderlich, daß eine wirkliche Veränderung ihrer Richtungen ausgeschlossen erscheint. Heute noch wie früher ist die Nationaldemokratie die Partei, die Deutschland als den Feind Polens ansieht, während für den alten russischen Revolutionär Pilsudski die erste Gefahr für den neuen polnischen Staat von Rußland ausgeht. Infolgedessen beobachtet man in Moskau heute noch mißtraulich jedes Anzeichen einer Niederkehr Pilsudskis zur Macht, und bei den augenblicklichen russischen Annäherungsversuchen an Polen ist das Problem Pilsudski doppelt aktuell, auch wenn diese Annäherungsversuche nur Scheinmanöver sind. Pilsudski hat es gegenwärtig vorgezogen, im Hintergrunde zu bleiben. Seine Rolle dürfte aber noch nicht ausgespielt sein, obwohl er mehr als Exponent einer politischen Richtung, als nicht als überragender politischer Kopf zu werten ist.

## Wieder ein Dolchstoß.

Der jungdeutsche Hochmeister Mahraun verhandelt mit den Franzosen. — Die Sorgen des Herrn Staatsrats Dr. Ziehm.

Danzig, den 19. Januar 1926.

Einer der Träger der nationalistischen Bewegung Deutschlands ist der „Jungdeutsche Orden“, der auch im Freistaat Danzig einige Ortsgruppen hat. Diese Organisation sucht ihre Mitglieder durch äußerliche Firtelung und allerlei hochfliegende Titel zu gewinnen. So gibt es neben dem Gründer des Ordens, dem „Hochmeister“ Mahraun, einen eigenen „Ordenskanzler“ und für den Freistaat Danzig hat man sich wie einst im 15. Jahrhundert einen oder vielleicht auch mehrere „Großkomture“ zugelegt. Solch ein Großkomtur sprach auch sehr großkomturell auf einer deutschnationalen Reichsgründungsfeier in Zoppot in „markantesten Worten über die deutsche Armee und weppte in jedem alten Soldaten stolze Erinnerungen an die ruhmreichen Taten des Heeres, das ein dreifaches Heer galt. Inwieweit der Beifall brach aus, als der Redner sein Treue-Bekundnis zum deutschen Vaterland in den knappen ersten Worten zum Ausdruck brachte: „Dies Land bleibt deutsch bis zum letzten Untertropfen!“ So berichtet erfreut die deutschnationale „Allgemeine Zeitung“ über die Rede des jungdeutschen Großkomture.

In derselben Versammlung sprach auch der ehemalige deutschnationale Vizepräsident des Senats Dr. Ziehm. In packenden, tiefgründigen Ausführungen lenkte er, nach demselben Bericht des deutschnationalen Organs, „die Gedanken auf die große deutsche Vergangenheit und mahnte zur Abkehr von allen verhassten volksfeindlichen Einflüssen und zur Rückkehr zu den alten deutschen und preussischen Kräften.“ Dabei ließ er den schon unzählige Male wiederholten Schwund von der Erblichkeit der Front durch die Sozialdemokratie vom Stapel. „Es gab im deutschen Volk Leute, ja ganze Parteien, die im Innern Deutschlands während des Krieges hinterlistig den Umsturz anzuhilfen und durchzuführen.“ Den alten Tanten und Jungfrauen, die jetzt ihre monarchistische Ergebenheit höchstens durch den Kauf einiger Postkarten mit Hohenzollernbildnissen betätigen müssen, statt wie früher durch Hurraufreien nach persönlicher Beängung Wilhelm's oder seines liebverehrten Kaisersprößlings, kann man ja solchen Geschichtsschwindel vorzählen. Im Interesse seiner eigenen Partei hätte aber Herr Dr. Ziehm besser getan, sich einmal die jungdeutsche Organisation näher anzusehen, die er bisher treuherzig an seinem nationalen Männerbunten genährt hat. So verlor es im November 1918 eine kraftstrotzende, widerstandsfähige deutsche Front von hinten erdolcht wurde, so wahr ist es, daß einer der führenden Generale der nationalistischen Bewegung die deutschnationale Front, die nichts von Locarno, nichts von Verträgen mit dem „Erbschind“ wissen will, in diesen Wochen in schändlichster Weise erdolcht worden ist. Der schon genannte Hochmeister des „Jungdeutschen Ordens“, Mahraun, dessen Aufgabe es bisher nur war, den deutschnationalen Postkisten für ihre Feste und Versammlungen die notwendigen Cigarren und Statuetten zu stellen; wollte auch gern einmal eine große politische Rolle spielen. Und der Bazillus der der Internationale, der bisher nur in drei Farbenarten bekannt war, in einer roten, sozialistischen, in einer schwarzen, katholischen, und in einer goldenen, jüdischen, ist nun auch in einer schwarz-weiß-roten Ausgabe bekanntgeworden. Jedenfalls hat es der bisher von den Deutschnationalen so hoch gepriesene Herr Mahraun fertig zu bekommen, mit Vertretern des „Erbschindes“ Frankreich zu verhandeln. Nach Aussage des Herrn Mahraun sollen „einflussreiche französische Staatsmänner an den „Jungdeutschen Orden“ herangetreten sein, um eine für beide Völker nützliche Verbindung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich zu erörtern.“ Mahraun hat sich aber nicht den Bismarckischen Kürassierkittel angezogen und

den Franzosen einen Fußtritt verweigert, wie er es nach dem deutschnationalen Versammlungsprogramm hätte tun müssen, sondern er hat, ganz wie Scheidemann, Erzberger, Rathenau und Stresemann, mit dem Erbfeind verhandelt. Man denke!

Mit seiner politischen Wichtigtuerei verband sich bei dem Hochmeister aber auch eine große Feilschaft vor der Verantwortung und Angst vor dem Eintrittssturm in eigenen Lager. Deshalb verlor er sich hinter den breiten Rücken des Reichspräsidenten Hindenburg und ließ durch sein Verbandsorgan, den „Jungdeutschen“, erklären:

„Zu dem Augenblick, in welchem diese Erörterungen einen zweifellos ersten Charakter annehmen, und über das Maß einer persönlichen Unterzeichnung hinauszugehen, haben die Unterzeichneten es für ihre Pflicht gehalten, in persönlicher Rücksprache den Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg zu unterrichten. Dies ist bereits vor längerer Zeit erfolgt.“

Der Reichspräsident hat ausdrücklich ausgesprochen, daß Sonderwünsche der Parteien rücksichtslos zurückzuweisen sind, und daß er den festen Willen hat, im Notfall die Verfassung zur Hand zu nehmen. Die ihm durch die Verfassung zur Hand gestellte Pleite zu überreichen.

Der deutsche Volk ist aber auch nicht mehr mit dem Hochmeister des „Jungdeutschen Ordens“ und sogar der „Herrlichkeit von allen“, das Ideal aller wahren Deutschen, Reichspräsident Hindenburg, idealisiert den sich hinter seinem Rücken verkrüchelnden Herrn Mahraun kräftig ab. Durch WZB. wird heute folgende Meldung verbreitet:

Die Mitteilungen über einen Empfang des Hochmeisters des „Jungdeutschen Ordens“, Mahraun, beim Reichspräsidenten entsprechen nicht den Tatsachen. Mahraun ist am 4. 1. vom Reichspräsidenten in Gegenwart eines Beamten empfangen worden und hat dem Reichspräsidenten berichtet, daß er auf Anregungen von französischer Seite Besprechungen gehabt hätte, die eine Besserung der deutsch-französischen Verhältnisse zum Ziele hätten. Der Reichspräsident hat Herrn Mahraun kurz angehört und ihn bezüglich dieser Verhandlungen an die zuständigen Stellen, nämlich den Reichskanzler und den Außenminister verwiesen. Von der Zustimmung oder Einverständnis des Reichspräsidenten mit den entworfenen Gedanken ist keine Rede. Die Unterhaltung ist protokolllarisch festgelegt worden.

Aber es kommt noch schlimmer. Das gebräuchlichste Schmahwort der jungdeutschen Nationalisten gegen Sozialdemokraten war bisher der Ausdruck „Landesverräter“. Nun ist Herr Mahraun selbst das Unglück passiert, daß die Staatsanwaltschaft in Kassel gegen ihn ein Verfahren in Bezug auf Landesverrat eingeleitet hat und daß sie auf Grund des bisherigen Untersuchungsergebnisses den Verdacht für so dringend ansieht, daß sie die Akten dem Oberstaatsanwalt zur Weiterführung des Verfahrens eingeschickt hat. Die Folge ist nun die, daß in einigen Komtureien des Ordens eine Rebellion gegen den landesverräterischen Hochmeister ausgebrochen ist. So trief es also gewaltig in der nationalistischen Bewegung und Herr Staatsrat Dr. Ziehm wird sich beim Studium der Akten des Oberstaatsanwalts gewiss sehr den Kopf darüber zerbrechen müssen, ob er es mit dem Dolchhitzer Mahraun halten soll, oder ob er es mit dem jungdeutschen Wanaen in Danzig zum Aufruhr und zum Ungehörigen gegen ihren landesverräterischen Hochmeister aufreien soll. Jedenfalls wird man es verstehen können, daß sich Herr Dr. Ziehm widerherin für das Bestehen des Oberverwaltungsgerichts ausspricht, damit er für die Lösung der wichtigeren Entscheidungen auch die nötige Zeit hat.

# Pfarrer Hell.

Von Hermann Schöninger.

Pflicht steht er im Scheinwerkerlicht der öffentlichen Meinung, dieser düstere, menschenleere Pastor des Arbeiter-Vororts in München, der mit Rülle und Arroganz seit sieben Jahren den Wankel jenes Gerichts trägt, der wahre Würde von zwölf sozialdemokratischen Arbeitern zu sein. Ich erinnere mich an eine Parteiverammlung in Verlach. Da stand er am Ende des Referats plötzlich mitten unter uns und sprach in der Diskussion, um die Wand einzureißen, die seit dem Mord von Verlach zwischen ihm und seinen Gemeindegliedern stand. Aber er rührte nur den Vesthau der Ermordeten wieder auf, und eine eifige Kälte legte sich über den Saal.

Pfarrer Hell, das ist so der Typ des in der Knechtzange der Mäzeszeit wildgewordenen bayerischen Episkopos. Er durfte vier Wochen lang nicht über die Ortszarenze hinaus, selbst wenn ein „Kranter im Sterben lag und nach dem Abendmahl verlangte“; er sollte die Glocken läuten für den „Juden“ Eiser, jeder Kümmerl rannte mit dem Gewehr und gar mit einer roten Binde umher, und die Frau Pfarrer schaute sich bedroht von ihrem Mann oder von dem aufstößigen Tagelöhner gegenüber! So viel Gift und Galle und Haß mußte irgendwo zum Körper heraus, und so telephonierte man an die nette und liebenswürdige Einquartierung, die adretten beiden Leutnants vom Freikorps Eubow aus Berlin. Die würden schon ein „Exempel“ statuieren, und die Frau Pfarrer hätte endgültig vor der roten Gesellschaft ihre Ruhe. Daß die netten, jungen Leute die zwölf Schächlein der Gemeinde Verlach gleich per Express zum lieben Gott beforderten, das war ja nicht gerade schön — aber Krieg ist Krieg, und die Preußen sind eben mal kurzbar schnellig und forsch! — Immer daselbe: Zuerst wird die Truppe auf das „rote Nest“ Schwarzemacht, und dann heißt es: „Aber wer wird denn gleich sooo!“

Wierachn Tage vor dem Einrücken der Studenten- und Freiwilligen-Regimenter in München machten wir, die republikanische Schutztruppe des sozialdemokratischen Militärministers, den Versuch, die Mäzesrepublik in München durch eine militärische „Abschlüßung“ der Landeshauptstadt zum Erlischen zu bringen. Da begegnete mir jeden Tag ein neuer „Pfarrer Hell“. Sobald wir mit unseren Stahlhelmen und Karabinern am Bahnhof erschienen, sammelte sich um unsere Feldmarchen und Posten — noch ganz leis und vorzüglich — die Hauvoles: „Ah — ihr seid Regierungs-truppen! Habt die Ehre, Herr Hauptmann! Größ Gott, Herr Kamerad! Schließen Sie nur fest in das rote Pack! Da vorn an der Ecke wohnt auch so ein Luder! Knallt ihn doch über den Haufen, den roten Hund!“ An der Brücke von Landsbut stellte sich mir sogar ein richtiger General vor, Exzellenz von Sowiolo; sein Sohn hatte gleich die Reitpeitsche und einen niedlichen Revolver mitgebracht. „Ach, Herr Kamerad, Sie schließen doch wohl die ganze Bande über den Haufen, die noch da oben im Postamt steckt?“ Der Herr war sehr enttäuscht, als er hörte, daß die Truppe republikanisch und sozialdemokratisch sei, lediglich den Auftrag hätte, die Eingänge von München zu besetzen, und nicht daran dächte, ohne selbstverständlichen Urteil wehrlose Gefangene an die Wand zu stellen. „Ach, aber Sie sind doch etwa nicht Sozialdemokrat?“ „Jawohl, Euer Exzellenz!“ Da ist ihm das Monokel heruntergefallen!

Seitdem hatten unsere sozialdemokratischen Arbeiter im Soldatenrock nicht alle die Kraft, sich um der Demokratie und der Republik willen zur Erreichung der operativen Aufgabe mit der Waffe Geltung zu verschaffen, und über die beiden bei Dachau und Freising um Umkehren gezwungenen Detachements führten die habgesehwänen Studentenformationen zur Abrechnung mit den „Neten Hunden“ nach München hinein. Der Verlachers Mord war übrigens nicht die einzige „Belendat“ seiner herrlichen Zeit. Die Waffenerschießung von 80 Russen im Steinbruch bei Gräfelfing war zweifellos ein noch viel grauameres Stück.

In Gräfelfing waren in jenen Mattagen gemüthliche württembergische, ich glaube Tübingen, Studenten eingezogen. Sie aitierten vor Latendang und brannten auf die Abrechnung mit dem roten Pack. Regelmäßige Gefühle hat es damals in dem „Glacis“ der Festung München nicht gegeben. Es sorgte man anderweitig für Sensation. Eine solche stellte die „Gefangennahme“ von etwa hundert „Russen“, ehemaligen Kriegsgefangenen aus dem Lager von Fuchheim, dar. Ihnen hatten die Rotgardisten erzählt, der Krieg sei jetzt aus, es wäre Revolution, wir seien alle Brüder; es gelte jetzt lediglich, die Revolution gegen einige konterrevolutionäre Banden zu verteidigen. Jeder erhielt ein Gewehr, einen Satz voll Brot, und dann ging's los. Bei Gräfelfing wurde dieses Detachment ahnungslosler Russen von den württembergischen Studenten in Empfang genommen, ins Feuerhaus gesteckt und nach einer kurzen Interrogationskomödie (es konnte ja niemand Russisch) zum

Tode verurteilt und von den sensationellsten Studenten in einem Steinbruch aufgestellt. Der Bürgermeister und der Kommandeur des Studentenbataillons widerlegten sich. Die Herrchen erklärten: „Wenn wir unseren Haß nicht kriegen, dann geh'n wir nach Hause.“ Und nun begann eine der schrecklichsten Schlächtereien, die wohl jemals vorgekommen sind. Wie am „Anstand“ schossen die Studenten auf den Menschentrümel los, so daß der zur Exekution beschlene praktische Arzt entsetzt dem Schauspiel den Rücken kehrte. Das „Huffengrab“ von Gräfelfing und der Pfarrer von Verlach, das sind wohl die schaurigsten Denkmäler Münchens aus jenem blutigen Wall!

## Verflechtung der Reichsverfassung.

Deutschnationale Anträge auf Verfassungsänderung.

Auf der Reichsgründungsfeder der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin kündigte Graf Westarp in seiner Rede an, daß die Deutschnationalen eine Reihe von Anträgen im Reichstag einbringen werden, die eine Einschränkung der Befugnisse des Reichspräsidenten und somit der Wirksamkeit der Parteiherrschaft anstreben. Bei den Anträgen handelt es sich um die Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten und um Abschaffung des Artikels 54 der Reichsverfassung, wonach der Reichskanzler bei jedem Mißtrauensvotum einer Reichstagsmehrheit zurückzutreten gezwungen sei. Verlangt werde das Recht für den Reichspräsidenten, durch Entlassung bzw. Ernennung des Reichskanzlers eigene Politik zu treiben, wie es z. B. in Amerika möglich sei. Im Reichsrat müsse Preußen den Vorschlag erhalten. Schließlich werden die Anträge eine Herabsetzung der Zahl der Reichstagsabgeordneten fordern, da Deutschland es sich in der heutigen Notzeit nicht leisten könne, daß 2000 Männer und Frauen in den Parlamenten des Reiches und der Länder Dätien bezögen. Der Reichstag käme am praktiklichsten zu einer Verminderung der Sitz, wenn man das Wahlalter auf 24 oder 25 Jahre hinaufsetze.

## Moskau und Amsterdam.

In den Beratungen des 14. kommunistischen Kongresses, in denen sich, wie wir meldeten, die Generalischiacht wegen des K. P. (neue Wirtschaftspolitik) abspielte, fand auch eine interessante Diskussion über die Beziehungen Moskaus zur Amsterdamer Internationale statt.

Das Kaiserat über diese Frage hielt Tomski, welcher sich für eine einheitliche Front mit Amsterdam aussprach. Der Vorsitzende des „Prointern“ (der kommunistischen Vereinigung-Internationale), Lojowski, erklärte dann, was er unter einer „einheitlichen Front“ verstand. Die Absicht Moskaus — erklärte er — sei, einen Keil zwischen den rechten und linken Flügel der Amsterdamer Internationale zu schlagen, eine Spaltung herbeizuführen und auf diese Weise die Einberufung der Tagung der Internationale zu erzwingen, bei der der „Prointern“ eine leitende Rolle spielen würde. Lojowski wisse angeblich nicht, wieviel Mitglieder der „Prointern“ zähle, denn er besitze angeblich keine genauen Daten hierüber. Er hoffe aber, mindestens einen Teil der 13,5 Millionen Mitglieder der Amsterdamer Internationale für den „Prointern“ zu gewinnen. Sollte dies aber nicht gelingen, würde Moskau der Internationale nicht beitreten können.

Gegen Lojowski trat Tomski auf, welcher erklärte, daß die Zeit bereits vorüber sei, als sich Moskau den Reformisten gegenüber alles erlauben konnte, weil es den einen Zweck verfolgte: Den Streit zu provozieren. Jetzt sei es ganz anders gekommen und in erster Reihe müsse man rechnen können. Amsterdam habe nicht 13,5, wie Lojowski behauptete, sondern 18 Millionen Mitglieder. Dies wisse man aber nur von denen, wozu Moskau nicht gehöre, dagegen wisse man nichts vom „Prointern“, zu dem Moskau gehöre. Mit einer solchen Arithmetik könne man keine Politik betreiben. Zum Schluß sagte Tomski: „Es ist bereits die höchste Zeit, die bisherige Politik: anders zu sprechen und anders zu handeln, an den Nagel zu hängen. Man darf nicht unter dem Mantel der Einheit eine Zerstückelungsarbeit führen und dabei annehmen, daß dies niemand merke. Eine solche Politik würde jetzt nicht mehr gelingen.“

## Volksbegehren wegen der Fürstenabfindung.

Gestern nachmittag überreichten Vertreter der deutschen Liga für Menschenrechte, der kommunistischen Partei und anderer Verbände dem Innenministerium den Zulassungsantrag auf Einleitung des Volksbegehrens für völlige Entgeignung der Fürsten und legen einen entsprechenden Gesekentwurf vor. Gleichzeitig übergeben sie dem Ministerium die beglaubigten Unterschriften von über 9000 Wahlberechtigten aus dem Berliner Stadtteil Neukölln. Weitere Listen mit über 20000 Unterschriften liegen zur Befädigung dem Wahlamt in Neukölln vor.

## Für Verringerung der Rheinlandbesatzung.

„Manchester Guardian“ über Locarno und das Rheinland.

„Manchester Guardian“ führt im Leitartikel unter der Ueberschrift „Locarno und das Rheinland“ aus: Wenn die Haltung Deutschlands während und nach der Konferenz von Locarno uns nicht veranlaßt, unsere Garnisonen zu vermindern, so berechtigt sie uns doch sicher nicht, sie zu vermehren. Und wenn die Verhältnisse in unserer Armee und Anstalten geben, mehr Unterkunftsräume zu verlangen, als die Baracken, dann wäre es vernünftig, die Truppen zu vermindern, statt die Leiden einer friedlichen und jetzt fremdländischen Bevölkerung zu vermehren.

## Türkische Pensionszahlungen außerhalb der Türkei.

Die türkische Nationalversammlung hat einer Gesetzesvorlage der türkischen Regierung zugestimmt, wonach die Zahlung von Pensionen an die außerhalb der Türkei lebenden Empfänger wieder aufgenommen werden soll. Das Gesetz wird in erster Linie denjenigen deutschen Reichsangehörigen zugute kommen, die einen Anspruch auf die Zahlung türkischer Pensionen besitzen.

## Gekränzte eines Abgeordneten.

Poincaré über seine Ruhrpolitik.

Poincaré, der neuerdings wieder stärker hervortritt, hat am Sonntag auf einer Feier des Verbandes ehemaliger Angehöriger der Rhein-Ruhr-Armee eine seiner berühmten Sonntagsreden gehalten und sich dabei mit großer Entschiedenheit dagegen verwahrt, daß der Einmarsch in das Ruhrgebiet als ein politisches Abenteuer bezeichnet werde. Er versucht vielmehr, den Nachweis zu führen, daß die französische Regierung im Jahre 1923 in Wahrung ihrer berechtigten Interessen und auf Grund des Friedensvertrages gehandelt habe. Seinen Nachfolgern in der Regierung machte er zum Vorwurf, mit dem Zurückziehen der Truppen aus dem Ruhrgebiet eines der wertvollsten Pfänder aus der Hand gegeben zu haben, das z. B. bei der Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen Frankreich hätte größere Dienste leisten können. Alles in allem ist jedoch die Rede Poincarés auch ein Zeichen für den großen Umchwung in Frankreich.

## Steigender Geburtenüberschuß in Deutschland.

Aus den Erhebungen des Preussischen Statistischen Landesamtes ergibt sich, daß der Geburtenüberschuß im dritten Quartal 1925 im Durchschnitt für die preussischen Großstädte auf 7,52 Promille gegenüber 7,53 Promille in der gleichen Zeit des Jahres 1924 liegt. Der Geburtenüberschuß war besonders hoch in Hamburg (10,92 Promille) und Oberhausen (13,42 Promille). Für Berlin stellt er sich auf 0,67 Promille. Die Sterblichkeit war im dritten Vierteljahr 1925 mit 11,06 Promille höher als im gleichen Vierteljahr des Vorjahres (9,76 Promille). Am höchsten war die Sterblichkeit in Halle und in Königsberg. In zünftigen stehen Barmen und Wülst:im a. d. Ruhr. Die Sterblichkeit ist stark durch die Ziffer der Säuglingssterblichkeit beeinflusst. Sie stellt sich auf 9,9 Prozent gegenüber 8,7 Prozent im Jahre 1924. Die höchste Säuglingssterblichkeit unter den Großstädten hatte Hannover und Duisburg. Am geringsten ist sie in Barmen, Frankfurt und in Hannover. Die Geburtenzahl wird für das dritte Quartal 1925 mit 19,24 Promille angegeben. Sie ist also höher als im Vorjahr, wo sie 18 Promille betrug.

Interessant ist, daß die Heiratshäufigkeit stark ansteigt. Sie beträgt im Durchschnitt für die Großstädte 8,80 Promille gegenüber 7,62 Promille 1924 und 8,13 Promille im Jahre 1918. Besonderen Aufzug zur Ehe scheint man in Köln und Barmen zu haben. Hier stellt sich die Heiratshäufigkeit auf 10,18 Promille bzw. 10,08 Promille. Die niedrigsten Sätze ergeben sich für Kassel (7,8 Promille), Königsberg (7,29 Promille) und Kiel (7,86 Promille).

Letlands Außenhandel. In den ersten neun Monaten 1925 wurden nach Letland Waren im Werte von 207 903 348 Lat importiert, gegenüber 187 820 048 Lat in der gleichen Periode des Jahres 1924. Exportiert wurden in der Berichtszeit Waren für 127 787 207 Lat gegenüber 111 804 094 Lat im gleichen Zeitraum 1924. Von den einzelnen Staaten nahm in lettschen Export England mit 34 Prozent die erste Stelle ein, es folgen Deutschland (23 Prozent) und Belgien (15 Prozent). Im Export nach Letland nahm Deutschland mit 39 Prozent die erste Stelle ein. Es folgen England (15 Prozent) und Rußland (7 Prozent).

## Der Nürnberger Meisterfinger.

Es ist schon wahr: Für Menschen, die das Fabulieren, das Leben in einer ganz eigenen Gedankenwelt, in der die wahre Welt sich bunt und vielgestaltet spiegelt, lieben, Menschen, die (mit Wilhelm Busch zu sprechen) sich gern auf einen Mantelwärschäufchen stiller Betrachtung niederlassen, von dem aus sie ihren Papierdrachen Phantasie steigen lassen und ihm träumend nachschauen, für solche Menschen ist das Schusterhandwerk so recht der angemessene Beruf, der ihnen Zeit für ihre Gedanken läßt. Dabei allerdings nicht eine Kretzschule bei irgendeinem grämigen Meister knien zu verstehen ist. Man muß schon ein Meister Hans Sachs sein oder einen wie ihn zum Meister haben.

Eben: Hans Sachs! Von ihm wollen diese Zeilen einiges plaudern.

350 Jahre ist es heute her, daß er sein poetisch-moebenes Leben beschloß, der Schuhmachermeister Hans Sachs.

Wie er jahrzehntelang von seinem Arbeitstischel seine Welt und ihre Menschen beobachtete und sie dann in seinen Dichtungen Gestalt werden ließ, das sieht noch — und vielleicht besonders — heute, beispielhaft da. Eine Zeit, die — wie die unserer — den Menschen und seine Umwelt fast nur noch in gefährlichen und verzerrten Bildern zu sehen und wiederzugeben gewohnt ist, die den Sinn für Abstraktes nicht mehr mag, das Symbol Hans Sachs' als eine Mahnung betrachten, wieder natürlich und unjungen, von Kuffenschnapshöhlichen frei, zu denken und zu dichten. Denn nur das Natürliche hat Bestand!

Ein Vergleich mag dies erhärten: Hans-Sachs-Schönwände wie „Der tote Mann“, „Der Bauer im Heggew“, „Der jahrende Schüler kommt den Teufel“, und die „Junge Wittfrau Franziska“ leben noch heute, nach über 350 Jahren, selbst bei Latendortungen eine Wirkung aus, auf die ein „Furandello“, ja es überhaut dieses Alter erreichen sollte, mit Reiz blühen wird.

Dabei sei bedacht, daß Hans Sachs von dramatischer Begabung keine Ahnung hatte, was schon die unkonsequente Benennung seiner Stücke als Liedgedichte, Komödie usw. beweist. Ferner die völlige Sonstigkeit in der der Schauspiel seiner Spiele bestimmte und möglich. Alle dramatischen Ballungen und Wirkungen also völlig ungebunden, naturgemäßen!

Abgesehen davon, daß unter den laufenden Arbeiten Sachs' viele, viele Kisten sind, verdient ein großer Teil seiner Dichtungen noch heute eifrige Lesere. Da sind wunderbare Fabeln, Lehrgedichte, Scherz, poetisch unvergänglich. Eins zum Beispiel: „Sauls Feind und die Geis“.

Was aber Hans Sachs ein unvergängliches Verbleib läßt, ist die hohe Art, in der er die alten Meisterregeln der Poesie,

mit ihren Auf- und Abgängen, der Sprechweise ihrer Silben und Strophenzahl und so fort durchdrach. Modern ausgedrückt würde das etwa heißen: Er diente der Entfesselung der Dichtkunst. Aber er war kein Mann des Programms, kein Versöhler irgendeiner neuen Doktrin, er tat, was notwendig war, aus innerer Notwendigkeit selbst heraus.



Hans Sachs.

Darum wird es ganz großen Teil erwiegen, ob Spröckel mit seiner Untergangslage nicht hat: Gebietet unsere Zeit wieder Dichter, die so natürlich im Reize wacheln, die in einfach denken, so unvollständig sprachen können, wie Hans Sachs!

Herrn Dombrowski.

Erinnerung an Gertraud Tösch. Der Komponist und Musiker Tösch, der bekanntlich als Halb eines Liebes-

romans vor einigen Jahren die ganze Welt bewegte, ist wie wir bereits meldeten, gestorben. Von seinen Werken lebt eigentlich nur noch die „Serenade“, mit der die Erinnerung an seine Frau, die Tochter des Erzherzogs Ferdinand, Großherzogin von Toskana und spätere Gemahlin des damaligen Kronprinzen von Sachsen eng verknüpft ist. Luise von Toskana litt unter der Ehe mit einem Mann, dessen Hausbodenheit und alkoholische Erzeße ihrem zur Romantik neigenden Temperament völlig entgegengekehrt waren. Immer mehr sich steigende Reibungen und Differenzen führten schließlich zum Konflikt mit dem Gatten und eines Nachts, im Jahre 1802, verließ die Kronprinzessin heimlich mit ihrem Sprachlehrer André Girou das Schloß in Dresden. Europa hatte seine Sensation. Friedrich August ließ sich kurz darauf von Luise scheiden, die den Namen einer Gräfin von Montignovo erhielt. Ihr Liebesglück war aber nur von kurzer Dauer. Girou verließ sich bald von ihr und Luise war bereits schon halb vergessen, als sie durch ihre Liebhaft mit dem Musiker Enrico Tosselli wieder in den Mittelpunkt des europäischen Interesses trat. Sie hatte ihn in Florenz kennengelernt und 1807 in London die Ehe mit dem um 13 Jahre jüngeren Mann geschlossen. Aber auch dieser Eheband ging wenige Jahre danach wieder in die Brüche, und Frau Tosselli irrte unster von einer europäischen Hauptstadt zur anderen, bis sie sich endlich in Brüssel, völlig mittellos, niederließ. Tosselli, der sich nach der Scheidung in Florenz niederließ, hat nur ein Alter von 43 Jahren erreicht.

Eine Holberg-Nachdichtung von Hanns Kohst. Der vornehmlich durch sein Grab-Drama „Der Einsame“ bekanntgewordene Dramatiker Hanns Kohst hat eine Nachdichtung von Holbergs „Sean de France“ geschaffen.

Der fruchtbarere Pirandello. Pirandello ist gegenwärtig mit der Vollendung von nicht weniger als 5 neuen Werken beschäftigt. Sie führen die Titel: „Die neue Kolonie“, „Die frühere Frau“, „Die Welt von gestern“, „Ich oder niemand“ und „Diano und Gertrud“.

Reinhardt in Paris. Auf Einladung von Firmin Gémier wird Max Reinhardt noch im Laufe dieser Spielzeit in Paris ein Ensemble-Gastspiel mit dem Spiel „Fiedermann von Hofmannsthal“ veranstalten.

Ein Wägereisordjahr ist das verfloßene Jahr in England gemein. Die 13202 Neuerscheinungen dieses Jahres darunter 977 neue Bücher und 325 Neuauflagen, übertrafen um 496 das vorangegangene Jahr. An der Spitze steht die erzählende Literatur, der an zweiter und dritter Stelle Jugendbücher und theologische Werke folgen.



## Aus aller Welt

### Attentat auf den Leiter einer Erziehungsanstalt.

Die Täter entkommen.

Sonntag abend um 8 Uhr ist auf den Direktor der badischen Erziehungsanstalt in Flehingen, Professor Dr. Gregor, ein Attentat unternommen worden, vermutlich von einem früheren Schüler. In der Wohnung des Direktors erschien ein junger Mann und bat, mit ihm nach der Turnhalle zu kommen. Auf dem Wege von seiner Wohnung zur Turnhalle, der ins Freie durch einen Laubengang führt, wurde der Direktor plötzlich durch zwei Dolchstiche in die linke Brustseite und in den Rücken von einem anderen jungen Mann, der auscheinend auf der Lauer lag, lebensgefährlich verletzt, so daß er zusammenbrach. Man zweifelt an seinem Wiederaufkommen. Die Täter sind spurlos entkommen.

### Ein 16jähriges Mädchen ermordet.

In der Nacht zum Montag wurde in der Nähe von Eppingen die Leiche der 16jährigen Tochter des Landwirts Becker aufgefunden. Es wird angenommen, daß das Mädchen von demselben Mann ermordet worden ist, der in Flehingen den Direktor Professor Dr. Gregor zu ermorden versuchte.

### Brand in einer Zentralfabrik.

Durch eine Explosion verursacht.

Ein Funkpruch meldet, daß eine Zentralfabrik in Ploest, 25 Meilen nördlich von Bukarest, durch ein großes Feuer zerstört worden ist. Bei einer durch das Feuer verursachten Explosion wurden zwei Personen getötet. Es sind Truppen zur Bekämpfung des Feuers entsandt worden.

### Ueberraschungen im Sechs-Tage-Rennen.

Im Sechs-Tage-Rennen gab es in der Nacht von Montag zu Dienstag eine ganze Reihe Ueberraschungen. Im Anschluß an die 10-Uhr-Wertung, die das amerikanische Paar funktmäßig vor Alger an die Spitze brachte, entwickelte sich eine Jagd nach der anderen, in deren Verlauf schließlich das sich um zwei Runden zurückbefindende deutsche Paar Müller-Kevanow eine Runde Vorsprung erreichte. Außerdem wurde einer belgischen Mannschaft eine Runde anerkannt, während der an der Spitze liegenden deutschen Mannschaft sah infolge unvorschriftsmäßigenfahrens die am Montag anerkannte Vorrunde wieder aberkannt worden ist.

In der 2-Uhr-Wertung vermachte der Breslauer Neger mit seinem italienischen Partner verschiedene Spurris in erster Front zu belegen. Beide standen nach der 2-Uhr-Wertung mit 226 Punkten an der Spitze, ihnen folgten die Amerikaner mit 215 Punkten.

In der 7. Abendstunde gibt Saldow das Rennen infolge einer leichten Drüsenentzündung auf. Außerdem scheidet der Breslauer Neger aus Grund einer Blinddarmentzündung aus. Ihre Partner bilden ein gemeinsames Paar, Cavall-Tonant, und zwar mit einem Verlust von zwei Runden.

### Luftmord an einem siebenjährigen Mädchen.

In einer Schrebergartenlaube in Braunschweig fand man Montag die Leiche eines seit Sonnabend vermißten siebenjährigen Mädchens. Es wurde festgestellt, daß ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist. Nach Verübung des Verbrechens ist das Kind wahrscheinlich durch mehrere Schläge mit einem stumpfen Instrument auf den Kopf, wodurch das Gehirn zum großen Teil bloßgelegt wurde, getötet worden.

**Fürlicher Automobilunfall bei Bina.** Auf der Straße nach Sella fuhr ein Binger Automobil in der scharfen Kurve beim Jagdschloß Granis gegen die hohe Böschung. Der Wagen kippte um und begrub die Insassen unter sich. Der 46 Jahre alte Bauunternehmer Waidhaas war schon tot, als man ihn unter dem Auto hervorzog. Der Führer ist schwer verletzt. Ein dritter Insasse konnte sich durch Abpringen retten.

**Deutsch-dänische Sportkämpfe.** Der vom Deutschen Athletik-Sportverband und der Dänischen Athletik-Union veranstaltete deutsch-dänische Landeskampf im Ringen wurde am Sonntag mit 7 Kämpfen zu je 15 Minuten im Kopenhagener Sporthaus ausgetragen. Von den 7 Kämpfen ge-

wann Dänemark 4, und zwar im Fliegengewicht, Leichtmittelgewicht, Mittelgewicht und Schwergewicht. Deutschland gewann Bantamgewicht, Federgewicht und Leichtgewicht. Die deutschen Sieger waren: Kirke-Pirmalens, Steinig-Dortmund und Stume-Berlin. Das Ergebnis muß als Zufallsresultat angesehen werden, da drei Kämpfe durch Punktverteilung entschieden wurden, unter ihnen zwei der dänischen Siege, von denen mindestens einer, der im Fliegengewicht über Gerstäder-Nürnberg, ebensogut hätte anders entschieden werden können. An Siegen durch Werfen bez. Gegners erzielte Deutschland 2, Steinig und Stume, und Dänemark 2.

### Schneefürne in Mittelitalien.

In Mittelitalien dauerten die Schneefälle auch gestern an. Am Sonnabend wütete an der tyrrhenischen Küste ein katastrophaler Sturm, durch den mehrere Schiffe im Hafen von Livorno beschädigt wurden. Im Hafen Viareggio wurde die in Reparatur befindliche Mole in der Nähe des Leuchtturmes in einer Länge von mehreren Metern untergraben, so daß die Gefahr eines Einsturzes vorliegt.

**Explosion in Warschau.** Gestern mittag kam es in der Munitionsfabrik Granat in einem Fort, das unweit Warschau gelegen ist, zu einer Explosion. Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt, darunter drei schwer. Als Ursache der Explosion wurde unvorsichtiges Handeln einer Arbeiterin festgestellt.

**Zusammenstoß zweier Untergrundbahnzüge in New York.** Zwei Züge der New Yorker Untergrundbahn, die in der Richtung Manhattan fuhren, stießen auf der Brücke von Williamsburg in dichtem Nebel zusammen. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach neuen Feststellungen 34.

**Hüttenunglück.** Auf der „Friedrich-Alfred-Hütte“ bei Rheinhafen wurde ein Maurer von einem Zuge überfahren und getötet.

**Ein unaußgeklärter Revolververbrechen.** Als in Duisburg in der Nacht zum Sonntag der Polizeibeamte Wensch mit seiner Frau nach Hause kam, wollte er seinen Revolver auf den Küchentisch legen. Nach Angabe des in Haft genommenen Beamten soll die Waffe sich hierbei entladen haben und die Kugel seiner Frau in den Kopf gedrungen sein. Die Frau war sofort tot.

**Schwerer Unfall in Moers.** In der Braunkohlefabrik der Hohenruhrwerke, Kreis Moers, erlitten vier Arbeiter durch Verbrühen schwere und 2 andere leichtere Verletzungen.

**2 1/2 Millionen Pilger.** Das Magh-Mela-Fest, das jährlich Hunderttausende von indischen Pilgern in Allahabad sammelt, hat in diesem Jahre eine ungewöhnlich große Pilgerzahl nach der heiligen Stadt gelenkt. Die religiöse Bedeutung dieses Festes wird noch durch die Sonnenfinsternis erhöht. Man rechnet damit, daß etwa 2 1/2 Millionen Pilger eingetroffen sind, von denen bereits eine halbe Million im heiligen Strom das zeremonielle Bad genommen hat.

**Englische Schiffsunfälle.** Der Fischdampfer „Armitie“ mit dreizehn Mann Besatzung ist auf der Fahrt nach den Färöer-Inseln am 18. August überfällig. Der Dampfer gilt für verloren. Der Fischdampfer „Cormorant“ hat auf der Höhe von Island (Westküste) Schiffsbruch erlitten. Sechs Mann der Besatzung werden vermißt.

## Die Beschäftigung Schwerbeschädigter

Gemeinverständliche Darlegung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter nebst

von

Bruno Gebauer, M. d. B.

Preis 60 Pfennig

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Ependhaus 6.

Paradiesstraße 32.

## Aus dem Osten

### Der Kampf zwischen Kuh und Fleischer.

Ein ungewöhnlicher Fall ereignete sich am vergangenen Mittwoch im Zentraviehof am Solec in Warschau. Der Fleischer Kammerfuchs brachte eine Kuh zum Schlachten, die er gebunden gerade in dem Moment hinlegte, als nebenan ein Schwein geschlachtet wurde, dessen Blut die Kuh bespritzte. Die Scheinbar müde gewordene Kuh zerriß im Nu die Stride und die Kette, an der sie angebunden war, und rannte wütend hinaus. Als Kammerfuchs ihr nachrannte und sie in der dritten Straße bereits eingeholt glaubte, machte die Kuh kehrt und stürzte sich auf ihren Verfolger. Letzterer, äußerst bedroht, nahm den Rückweg, die Kuh verfolgte ihn aber durch viele Straßen, ohne sich von den inzwischen angesammelten Passanten stören zu lassen. Erst am Podwal 3 gelang es dem Fleischer, in einen Hof einzubringen, aber auch da war die Kuh hinter ihm her. Der Verfolgte sprang dann auf einen dort stehenden Rollwagen, aber die Kuh warf den Wagen mit den Hörnern um; der Fleischer erhielt schwere Verletzungen. Einer der inzwischen angekommenen Polizeibeamten schlug nun mit der Deichsel des Rollwagens auf die Kuh so kräftig ein, daß die Deichsel zerbrach. Die Kuh ließ nun von dem Fleischer ab und stürzte sich auf den neuen Feind, den sie auf dem Hofe und auf der Treppe verfolgte. Auch die herbeigeeilte Feuerwehr konnte die wütende Kuh durch starken Wasserstrahl nicht bändigen. Erst durch Schlingen konnte dieselbe eingekerkert und weggebracht werden; sie vermochte aber inzwischen etwa 50 Mann, darunter 5 Polizisten, mehr oder weniger zu verwunden.

**Uebing.** In der katholischen Kirche verstorben ist am Sonntag während des Gottesdienstes der Mobelkünstler Lieble. Er wurde plötzlich unruhig. Schaum trat vor den Mund ... der Tod war im Anzuge, um sich nicht mehr verdrängen zu lassen.

**Uebing.** Ein Schüler im Deutschen Bade ertrunken. Am Sonnabend nachmittag fand der acht Jahre alte Schüler Uebing, das einzige Kind des Herrn Wisenbaumers, im Deutschen Bade seinen Tod. Der Junge badete zusammen mit seinem Vater. Nach der Aussage der übrigen Kinder hatte sich das Kind an der Kette betastet, die den Raum für Schwimmer abgrenzt. Beim Enttauchen war er jedenfalls in das tiefe Wasser geraten, hatte in der Angst die Kette losgelassen, und das übrige dürfte ein Herzschlag befohlen haben.

**Tuchel.** Von ihrem Leiden erlöst. Vor einigen Wochen wurde berichtet, daß die 19jährige Tochter des Maurers Deja abends auf dem Heimwege aus der katholischen Kirche von Wülfingen angefallen und daß die Ueberfallene infolge des ausgestandenen Schreckens irrsinnig wurde, und daß deren Ueberführung in die Heilanstalt Schwyz erfolgen mußte. Die Angehörigen wurden jetzt benachrichtigt, daß die so jäh und schwer Erkrankte durch den Tod von ihrem Leiden erlöst ist.

**Ul. Uplau.** Ein Radfahrer ertrunken. Der 18jährige Bolontär Alfred Krüger aus Schallendorf fuhr nach beendeter Tagesarbeit auf dem Eise des Seerichs nach Hause. Als er in der Nähe der sogenannten „faulen Brücke“ gegenüber dem Gute Schönhof war, vermochte er infolge der Dunkelheit nicht zu erkennen, daß dort eine größere Fläche des Sees nicht zugefroren war, und fuhr mit dem Rade ins Wasser. Seine Hilferufe wurden weithin gehört. Leider kam die Hilfe zu spät. Er sowie sein Fahrrad verschwanden in den Fluten.

**Stettin.** Ein deutscher Dampfer aus dem Eise befreit. Der deutsche Dampfer „Clara Kunstmann“, der dreieinhalb Wochen im Badesee im Finnlischen Meerbusen festgelegen hatte, wurde durch russische Eisbrecher nach Reval eingeleitet.

**Stettin.** Eine eigenartige Krankheit. Seit einiger Zeit kommen aus Kollnow und anderen Orten des Südostpreussens Meldungen über eine eigenartige Krankheit, eine Art Nicti, die sich namentlich in den Handgelenken und den Fingern bemerkbar macht. Es sind bereits Fälle angezeigt, in denen die Kranken nicht mehr imstande sind, die Finger zu krümmen. Von einigen Ärzten wird angenommen, daß die Krankheit ein Ueberbleibsel des Typhus ist, der hier vor zwei Jahren gebrüht hat. — In Danzig (Kreis Kolberg) sind etwa 60 Prozent der Schulkinder an Masern erkrankt.

**Reval.** Die Schifffahrt im Finnlischen Meer. Eiserne Eisbrecher der Sowjetregierung brachten aus Leningrad weitere 13 Dampfer, die Exportware geladen haben, nach Reval.

2 P **BORG-DUBEC** 2 P  
In Qualität unerreicht

(18936)

## Feu Hempels Tochter

Roman von Alice Seebach

33

Hier wollte Graf Egon von Laura und seinem Verprechen im Walde reden.

Man sagt, daß es immer Vergnügen macht, von Dingen zu sprechen, die man liebt. Der Graf merkte im Augenblick nichts davon. Er hatte sich dreimal geräuspert, aber noch immer nichts gesagt.

„Willst du dich nicht setzen?“ fragte die Gräfin, die heiß auf dem Sofa saß.

Der Sohn blinnte sie an. Wie immer sah sie aus, wie wenn sie an ein großes Unglück dachte. Die Kehle schnürte sich ihm zu. Jetzt sollte er von Laura und allem Gutes sprechen, das er hoffte. Er konnte es nicht. Er setzte sich humpelnd an den Tisch und begann Kurze zu essen.

Der Regen klatschte gegen die Scheiben. Die elektrischen Beinen riefen Klingelnd und dröhnend durch die Straßen. Der Graf dachte an gestern, an die vergangenen Wochen.

Blötzlich hob er den Kopf und sagte heftig:

„Ich bin doch kein Verbrecher. Ich habe wohl auch ein Recht auf Glück. Was schert mich das tote Vieh im Wappen?“

Die Gräfin ließ die Gabel sinken.

„Sprichst du von meinem Adler?“ flüsterte sie flarr und ängstlich, als ob sie von einem Kamarienvogel spräche, der neben ihr im Wauer schlüfe.

Der Graf wandte noch ein paar Kurze ab und schweig.

„Was ist denn das für ein herausforderndes Ton gewesen?“ fragte die Gräfin nun im freieren Tone. „Willst du dir einen neuen Paletot anschaffen? Ich habe schon selbst daran gedacht.“

Der Graf stand auf.

„Kurze, Mutter, ich habe mich verlobt,“ sagte er verträumt.

„Ich ahnte es ja,“ sagte die Gräfin und lehnte sich mit geschlossenen Augen an den hohen Sofarücken.

„Mit Laura Hempel,“ schrie Graf Egon weiter.

„Wer ist das?“ fragte die Mutter.

„Die Tochter unserer tüchtigen Frau Hempel aus Barm-

bachs Haus.“

„Das Fortiermädchen?“ Die Gräfin schrie auf, wie wenn ihr ein Zahn ohne Anlaß gezogen würde.

gelingst hätte und man anzuklopfen habe, — he man ein Zimmer betrat.

Nachdem das Mädchen wieder verschunden war, lehnte sich die Gräfin wieder zurück und erklärte in leiser klagender Tone, daß sie niemals in diese Heirat einwilligen werde. Sie war die Enkelin eines hohen Offiziers, hatte einen Grafen geheiratet, einen Grafen gezeugt und hatte nicht nötig, als Schwiegermutter eines Fortiermädchens zu sterben.

Graf Egon sagte, daß er mit der Heirat warten müsse, bis er wieder einige Zwielen vorwärtsgekommen sei, aber daß er nun wenigstens die Hoffnung auf Glück als Helfer haben möchte.

Er erinnerte sie, wie wenig Gutes er bisher im Leben gewonnen hatte.

Sie fragte, ob es ihr vielleicht besser gegangen wäre, und sagte, daß es wenig zutrübend von ihm sei, ihr die unverduldete Armut vorzuwerfen.

Der Graf antwortete, daß er das nicht tue und nie tun werde, aber daß sie doch versuchen sollte, sich an Lauras Armut und heiterer Natürlichkeit zu erfreuen.

Die Gräfin stand auf, um in ihr Schlafzimmer zu gehen, und sagte leiser:

„Ich brauche keine Heiterkeit, mein Kind. Laß du mir nur mein Unglück.“ Damit ging sie hinaus, die edelste Verachtung in dem traurigen Gesicht.

Der eine liebt sein Unglück, der andere sein Glück, und es ist schwer zu entscheiden, was von beidem lohnender ist, besonders wenn man bedenkt, wie vergänglich das Glück ist.

Der Mensch tobt in Lärm und Ungehörigkeit vorwärts, aber still und furcht geht die Zeit ihren Weg. Jeden Abend kam mehr Kälte in die Luft. Die Bäume wurden kahle Holzgerippe, und kurz und jäckel mit knappen Lichtschein knippte die Lage auseinander.

Hempels warteten, daß es Eisbahn würde und wieder Geld und Arbeit ins Haus käme. Der Wind pflügte um des Dach, daß es Laura oft auch und lange wurde. Sie konnte es ja nicht anders, als Reizchen und Käuzer um sich zu haben. Das friedliche Klappern von Hempels Arbeitshammer klang auch. Es war nichts zu tun. Aber wenn es auch anders gewesen wäre, hätte der Schauer nichts schaffen können. Regen am Morgen und Feuchtigkeit am Abend, — er jähste sie in den Knochen. In den Fingern, im Rücken, in den Armen, am Herzen. Er sah neben dem Herd mit eingewundenen Augen und wartete. Auf die Eisbahn? Auf Arbeit? Auf Gesundheit? Er wußte selbst nicht recht. Er wartete ja immer auf etwas Gutes.

Auch Laura wartete.

Eines Sonntags morgens stand wirklich Graf Egon in der Tür. Er sah blaß und müde aus, und Laura lief fort. Sie wollte sich ihr Glück nicht nehmen lassen.

Der Graf wünschte Frau Hempel zu sprechen, und sie gingen in Lauras Zimmer. In der Ecke stand das helle, schmale Bett mit glatteisener, weißer Decke. Ueber dem kleinen Spiegel an der Wand hing ein Büschel buntfarbiger Herbstblätter. Auf der neuen kleinen Kommode lag unbestäubt das Lederbuch, und hinter ihm stand eine Photographie: das Porträt eines Löwen, der aber kein Löwe war, denn es stellte Herrn Fabian im Gesellschaft vor.

Graf Egon setzte sich nicht, obwohl ihn Frau Hempel schon zweimal dazu aufgefordert hatte. Stehend, die Hände sanft auf der Lehne des Stuhls, über die vielleicht Lauras Haare fielen, wenn sie sich vor dem Spiegel die Zöpfe focht, sagte er daselbe, was er seiner Mutter mitgeteilt hatte. Und auch, was diese ihm darauf geantwortet hatte.

Frau Hempel verstand ihn sofort. Daß man Laura liebte, war ihr das natürlichste von der Welt. Daß die alte Gräfin vor Unglück triefte, wunderte sie auch nicht.

„Alles ist nun einmal so, wie es ist,“ sagte sie. „Aber das Mädchen darf mir nicht traurig gemacht werden.“

Das hörte Laura die Mutter laut und fest sagen, als sie zurückgekehrt kam und vor der Tür ihres Zimmers halt machte.

Es waren die letzten Worte der Unterredung, in der sich Frau Hempel und Egon einzig geworden waren, weiter zu arbeiten und zu sparen, damit ein Mädchen glücklich werden konnte. Man rief Laura herein und führte den Vater vorsichtig ins Zimmer.

Morgen wollte der Graf fort, um auf einem Posten im Ausland dem Glück näherzukommen. In einem Jahre wollte er wieder zurück sein.

Als alle in die Küche zurückkehrten, erfuhr auch Ida, was sich ereignet hatte.

Sie schlug die Hände zusammen und rief: „Was wird aber der Schutzmänn dazu sagen!“

Man war froh, über etwas lachen zu können, und Graf Egon meinte, ein tüchtiger Schutzmänn dürfe sich durch nichts verblüffen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Sarotti

# Schnee unterm Mikroskop.

Eine Studie von Mag. Ed. Troll.

Hast du schon einmal eine Schneeflocke vielhundertfach vergrößert gesehen? Diese wunderbaren, lieblichen, zarten Ornamente? Gibt es wohl einen Zeichner, der ein schöneres Muster erfinden könnte? An zierlicher Schönheit und vollkommener Symmetrie? Hast du schon einmal an bitterkalten Wintertagen die Blüten an den Fenstern genau beobachtet? Und hast du sonst in der Natur genau Umschau gehalten? Wo du hinschaust: Natur ist eine große Künstlerin. Die größte! Sind denn nicht alle großen Fortschritte der Menschheit meist nur kümmerliche Kopien der Natur? Tausende von Jahren haben die großen Genies gebraucht, um nur die Gehege des Vogelfluges zu errunden. Und hätten die Menschen nicht zahlreiche Hilfsmittel (Motor, Benzin, elektrische Zündung usw.), noch heute würden sie nur wenige Minuten hilflos in der Luft herumflattern. Und der jüngste Spatz hätte allen Grund, die Menschen ob ihrer Unbeholfenheit auszulachen. Natur ist erhabenste Lehrmeisterin modernster Technik und aller Zweckmäßigkeit.

Aus einer winzigen Schneeflocke unterm Mikroskop, aus ihren ebenmäßigen Kristallen kannst du die Gesetzmäßigkeit aller Dinge, auch der kleinsten in der Natur erkennen lernen. Besser und schneller als aus tausend Büchern.



Verschiedene Formen von Schnee-Kristallen

Das Blatt an Baum und Strauch, die Blumen, die Blüten, das Herz der Tiere und Menschen, Gehirn und Muskeln, die Käfer und Schmetterlinge, die Vögel und die kleinsten Insekten, Sonne, Mond und Sterne, das Werden der Frucht, ihr Wachsen und Vergehen... erzählt dir von den unzähligen Gesetzen der Natur. Der Wassertropfen, die Schneeflocke, jede Muskelfaser, jeder Blutstropfen, das Protoplasma, das Ovarium unter den Vergrößerungsgläsern, des Mikroskops lehren uns in ihrem Aufbau, in ihrer Ornamentik, daß alles in der Natur sich nach festen, unumstößlichen Gesetzen entwickelt. Da glauben nun zahllose Menschen, Grundgesetze des Natürlichen im Menschen erfinden zu können. Sie predigen die Enthaltensamkeit der Reifen, wenn sie nicht bilanzmäßig, geschäftstüchtig, fröhen amtsübengerecht bestempelt sind. Sie verbieten aus mißverständlicher Moral heraus den Flügelgeordneten das Fliegen. Und glauben doch rückgratlose Theorien und naturwidrige Dogmen das Natürliche im Menschen überwinden zu können. Die Puppen, die sie im Käfig dreißigt zu haben glauben, liegen ihnen beim ersten Frühlingwind davon. Wehe den Menschen, die den Gesetzen der Natur zuwiderhandeln! Paragrafen, von Menschen geschaffen, sind nur gut und nützlich, wenn sie nicht wider die Natur sind. Wahres Glück bietet nur die Natur. Alles andere, anormale ist flüchtiger Raubstift und Massenjugendstift. Das Anselige im Menschen hat seinen tiefsten Grund in der feindseligen Gegenüberstellung von Kultur und Natur.

Siegt du eine Muskel, eine Schneeflocke unter das Mikroskop, dann freust sich dein Auge an der Ebenmäßigkeit, der Kongruenz der Ornamente. Könnstest du die Seele des sogenannten Kulturmenschen, des Naturfeindlichen, unter dem Mikroskop beobachten, du würdest keine Ebenmäßigkeit vorfinden. Ziellos durcheinander laufende Linien fändest du. Einen unendlichen Wirrwarr. Ein expressivstielliches Lohmabohru. Ein wildes Auf und Nieder und Durcheinander, ohne Sinn und Verstand! Keinen Frieden in sich selbst! Feindschaft gegen sich und andere. Und würdest du die Seelen aller „Kulturmenschen“ mikroskopieren können, du fändest kaum einen Zug der Gemeinshaftlichkeit. Jedes hat sein zerfahrenes eigenes Ich. Seinen eigenen Egoismus. Sein eigenes Ornament. Warum ist fast eine Schneeflocke wie die andere. Eine Muskel-faser wie die andere? Und sind sie voneinander verschieden: Immer bieten sie das Bild wohlgeformter Symmetrie. Die Seele des modernen Menschen aber ist meist — mikroskopisch betrachtet — ein höfliches Gefirbel, da sie sich vom Natürlichen entfernt. Leben nach der Natur bedeutet Wohlfinden, Gesundheit, Schönheit! Ist höchste Lebenskunst! Leben gegen die Natur macht die Welt zu dem Narrenhaus der Ungerechtigkeit des ungesunden Egoismus, der Zerfahrenheit, in dem wir leben. Würden die Menschen sich selbst ihre Handlungen öfters unter dem Vergrößerungsglas betrachten, sie wären bestrahlt von dem ungesunden Durcheinander ihrer Lebensornamente. Und würden zur Natur, zum Natürlichen, zu edler Linie zurückkehren.

# Eine Tragödie unter „Schlippsgeiern“.

Eine eigenartige Bunt, die sogenannten „Schlippsgeiern“, hand für sich in Dresden wegen Totschlägers vor dem Schwurgericht. Im Baugewerbe Deutschlands gibt es bekanntlich unter den Maurern und Zimmerleuten gewisse Gruppen und Orden, die im Volksmund „Blauschlippe“, „Schwarzschlippe“, und „Rottschlippe“ heißen. Ihnen gesellen sich im Jahre 1924 die „Schlippslöwen“, die sogenannten „Freien Vogelländer“ hinzu. Zwischen ihnen und den „Schlippsgeiern“ besteht seit alter Zeit eine heftige Feindschaft. Bei den Schlippsgeiern muß sich jeder Angehörige verpflichten, drei Jahre auf Wanderschaft zu gehen, die Vogelländer kennen dagegen diesen Zwang nicht und haben daher einen größeren Zulauf. Deswegen kam es schon in verschiedenen Städten Deutschlands, so kürzlich auch in Dresden, zu blutigen Zusammenstößen. Als eines Abends das Gerücht über die Zimmerlöwen ging, die „Vogelländer“ seien mit Knotenstäben und Keulen auf die Vogelländer gezogen, eilten die „Rottschlippe“ mit Unterstützung der „Blauschlippe“ auf den Festplatz und stürzten sich in eine Schlägerei mit den „Vogelländern“, in deren Verlauf deren „Altgefelle“ tödlich verletzt, ins Herz getroffen, zusammenbrach. Vier „Rottschlippe“ wurden verhaftet und nun vom Gericht zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. Es wäre Zeit, daß die Herren Zimmergeiern mit diesen vorantastlichen Gebrauchen, die jetzt wieder ein Menschenleben gekostet haben, ein Ende machten!

Neue Heilungsmöglichkeiten für Lupusstranke. Der Lupus oder Hautwolf drückt schon in seinem Namen die furchtbare Krankheit aus, die sich meist bei jungen Menschen einstellt und unter den verschiedensten Formen auftritt. Es gibt nun mancherlei Behandlungsarten, und dank dem Fortschritt der modernen Heilkräfte sind Heilungen bei

schrecklichen Krankheit möglich geworden. Aber meist sind sie langwierig und kostspielig. In französischen Krankenhäusern z. B. benutzen die Ärzte besondere elektrische Lampen zur wirksamen Behandlung, die dann mitunter einige Monate in Anspruch nimmt. Seit mehreren Jahren hat sich das Nadium als bestes Heilmittel bewährt. Nun will ein französischer Provinzarzt, Dr. Aurégan aus Raunion ein neues Mittel gefunden haben. Er hat es dieser Tage in der „Société française de dermatologie et de syphiligraphie“ vorgeführt. Die neue Heilmethode ist billig und einfach. Der Krankheitsherd wird mit dem Schabellen gründlich ausgeräumt und mit Ferruginaten gründlich behandelt. Ueber die übrigen chemischen Lösungen, die dabei noch verwendet werden, geht aus dem Bericht der französischen Blätter nichts hervor; immerhin muß ein neues Heilmittelverfahren gefunden worden sein, denn die Methode bringt nichts Neues. Jedenfalls soll die Behandlungsweise des Dr. Aurégan verblüffende Erfolge erzielen; der Arzt konnte wenigstens eine große Anzahl von Patienten vorführen, die er in ganz kurzer Zeit geheilt hat.

# Der Revisionsprozeß in Hannover.

Die letzten Zeugenaussagen.

Der sechste Verhandlungstag im Granzprozeß bringt zunächst noch einige Zeugenaussagen. Anschließend sollen die Sachverständigen gehört werden. Nachmittags folgen dann die Plädoyers. Wenn die Urteilsverkündung erfolgt, steht noch nicht fest. Der Zeuge Groß befand. Seidel habe ihm sein Erlebnis mit dem ermordeten Hannapel auf dem Hauptbahnhof erzählt. Der Zeuge hatte nicht den Eindruck, daß Seidel die Wahrheit sagte. Seidel habe auch nie eine Versicherung gemacht, aus der man schließen könnte, daß er tatsächlich gar nichts gesehen hat. Zeuge Sander gibt an, er sei in seinem Stammbuch einmal mit Seidel zusammengetroffen. Dabei habe Seidel gesagt: „Ich wollte dem Granz bloß eins auszuweisen. Das hättest du auch gemacht, wenn du wüßtest, wie gemein Granz im Gefängnis gehandelt hat.“ Ähnliche Befundungen macht ein anderer Zeuge, der Arbeiter Soller. Es folgt dann noch eine Reihe von Gegenüberstellungen mit dem Zeugen Seidel. Aussage steht gegen Aussage. Letzter Zeuge ist der Kaufmann S. aus Verlin, der seinerzeit auch in Hannover in Strafkraft war. Er hat als Zeuge viel mit Paarmann zu tun gehabt. Paarmann habe bis zu seiner Verurteilung immer gesagt, Granz wisse von allem. Das habe er Paarmann auch geglaubt. — Damit schließt die Zeugenvernehmung; es folgen die Gutachten der Sachverständigen.

# Der Strafantrag.

Wie heute gemeldet wird, beantragte der Staatsanwalt Dr. Wilde nach einem Plädoyer von 2 1/2 Stunden für den Angeklagten in beiden Fällen Hannapel und Wittig auf eine Zuchthausstrafe von je 8 Jahren zu erkennen und diese in Anbetracht der Jugend des Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von 12 Jahren Zuchthaus zu ändern zu ziehen, ihn ferner mit Rücksicht darauf, daß das Motiv seiner Handlungen Habgier war, die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre abzuerkennen, ihn unter Polizeiaufsicht zu stellen, sowie ihm die gesamte Untersuchungshaft anzurechnen.

# Die versteinerte Freundin.

War da in Ostpreußen ein Rittergutbesitzer, nennen wir ihn einmal A. auf J. Notleidend selbstverständlich. Ja, noch notleidender als viele seiner Verrentungs- und Standesgenossen, denn während diese in Ostpreußen selbst bei einem Landbesitz von über 1000 Morgen Land größtenteils von Einkommensteuern befreit sind, mußte er infolge einer Tücke des Finanzamtes zu allen Zeiten, die der notleidende Großgrundbesitzer zu vertragen hat, auch noch Einkommen versteuern. Die Ungerechtigkeit empörte ihn daher mit Recht. Doch das Finanzamt war allen seinen Vorstellungen gegenüber schwerhörig und selbst den Grund des Unrechts, das ihm angetan wurde, konnte er nicht erfahren. Ein guter Freund und Nachbar, dem er sein Leid in einer bitteren Stunde klagte, wußte Rat. Er lud den Präfixanten des Finanzamtes zur Jagd ein, wobei v. A. Gelegenheit fand, sich zwanglos mit ihm zu unterhalten. „Warum werde ich eigentlich vom Finanzamt so schlecht behandelt? Keiner meiner Nachbarn bezahlt die Steuern, die ich bezahlen muß!“ Der Präsident antwortet mit Gegenfragen. „Sagen Sie, mein verehrter Herr v. A., haben Sie nicht in A. eine kleine, nette Freundin?“ Der Befragte schmunzelt. „Das mag wohl stimmen; aber — was hat das...?“ „Haben Sie ihr nicht erst kürzlich ein hübsches Nestchen einrichten lassen?“ „Ja, aber ich muß doch bei...“ „Haben Sie nicht für den Winterport in Oberhof für sich und die Freundin bereits Quartier auf vier Wochen in einem guten Hotel belegt?“ „Weiß der Teufel, woher wissen Sie das alles...?“ „Ja, Herr v. A., wir wissen es eben und nun können Sie sich Ihre Frage wegen der Steuereinschätzung vielleicht selbst beantworten. Wer noch so viel Geld für Luxus hat, muß doch auch Einkommen haben.“ Wie die Geschichte bekannt geworden ist, weiß ich nicht. Der Großgrundbesitzer aber soll seitdem auf die Finanzämter noch schlechter zu sprechen sein, als früher. In den Kreisen seiner Freunde aber herrscht große Heiterkeit, wenn sie auf die versteinerte Freundin zu sprechen kommen, denn Schadenfreude ist doch immer noch die reinste Freude.

# Künftige Kriege unmöglich.

Marconis technische Ausblicke.

In der französischen wissenschaftlichen Zeitschrift „La Science et la Vie“ veröffentlicht der berühmte italienische Erfinder Marconi sehr interessante Ausblicke auf die neuesten Erfindungen der Technik. Nach Beschreibung seiner ersten Versuche über die drahtlose Telegraphie äußert sich der Erfinder über die Zukunft der Radiotelegraphie und Telephonie. Es wäre, meint Marconi, keine Übertreibung, wenn man diese Erfindungen für ebenso bahnbrechend hielte, wie die Erfindung der Buchdruckerkunst, da das Radio das beste Volksbildungsmittel darstelle. In Verbindung mit den Apparaten, die zum Fernsehen konstruiert werden, wird eine noch größere Mission erfüllt, nämlich die künftige Kriege unmöglich zu machen. Genau so, wie heute nach Einstellung der Unterseeboote die Rolle der Großkampfschiffe als erledigt gilt, so gehören auch heute schon die Unterseeboote fast der Vergangenheit an. Die neuesten technischen Apparate sind heute schon in der Lage, die Anwesenheit der Uboote in wenigen Augenblicken zu annonciieren. Der bisher unsichtbare Gegner wird leicht aufgespürt und unschädlich gemacht. In kurzer Zeit, vielleicht noch in diesem Jahre, wird die Frage des Fernsehens zweifellos gelöst sein. Der neue Fernseher wird tatsächlich Kriege unmöglich machen. Die Dünstlehen der modernen Strategie beruht darauf, die Streitkräfte zu gruppieren und an dem Punkte einzusetzen, wo der Feind

am schwächsten ist. Das Fernsehen wird die geheimsten Bewegungen mit Leichtigkeit feststellen können. Die bestehende Kriegsführung ist also außerstande, sich zu behaupten, und wird man entweder zu früheren barbarischen Methoden zurückkehren müssen oder ganz auf das Kriegsführen verzichten.

# Schwere Gasexplosion in Berlin-Moabit.

Ein Haus eingestürzt. — 10 Tote und 33 Verletzte — Ungeheurer Sachschaden. — Die Ursache bisher nicht geklärt.

Weitern in den frühen Vormittagsstunden geschah in Berlin-Moabit ein furchtbares Unglück. Durch eine starke, weithin hörbare Detonation, die von einer gewaltigen Erschütterung begleitet war, wurden kurz nach 17 Uhr die Bewohner von Moabit und dem Haniabiertel aus dem Schlafe aufgeschreckt. Der Explosionsherd lag inmitten von dem Stadtteil im Hause Nr. 11 StraÙe 9, in unmittelbarer Nähe vom Stadtbahnhof Bellevue. Ein großer Teil der Bewohner lief nur notdürftig bekleidet auf die Straße aus Furcht vor weiteren Explosionen. Ueber das rätselhafte Unglück werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Den herbeieilenden Rettungsmannschaften bot sich ein entsetzlicher Anblick. Das ganze Vorderhaus war vom Erdbis zum Dachstuhl durch eine Gasexplosion zur Hälfte eingestürzt. Unter den Schuttmassen lagen die Bewohner des Hauses mit schweren Verletzungen. Laute Hilferufe und Schmerzensschreie durchdrangen die noch im Dunkel liegende Kirchstraße. Im Umkreise von etwa einem Kilometer wurden sämtliche Straßen zertrümmert und über fünfzig Bewohner durch Glasplitter verletzt. Die ganze Umgebung bietet ein wüßtes Bild der Zerstörung.

Der Rückzug des von der Feuerwehr in der Turmstraße ersichtlichen zuerst auf der Unfallstelle. Mit einer bewundernswürdigen Ausdauer und Drängen die Mannschaften dieses Juges trotz der drohenden Einsturzgefahr zu den Verletzten vor und zogen sie teilweise unter eigener Lebensgefahr aus den Schuttmassen.

Sofort wurde die Meldung „Haus einstrich in Moabit — Menschenleben in Gefahr“ an sämtliche Wachen der Feuerwehr weitergegeben und alle verfügbaren Wächter nach der Kirchstraße entsandt. In kurzer Zeit waren über

sechzig Fahrzeuge mit mehreren hundert Feuerwehrleuten an der Unfallstelle eingetroffen. Das Rettungswerk war äußerst schwierig, da man dauernd mit weiteren Einstürzen rechnen mußte. Vierzehn Personen wurden von den Feuerwehrleuten geborgen und sofort nach dem in der Nähe gelegenen Moabiter Krankenhaus gebracht. Es handelt sich durchweg um Bewohner des betreffenden Hauses, die größtenteils im Schlaf von dem entsetzlichen Unglück betroffen wurden.

Alle haben durch die Verschüttung schwere innere Verletzungen erlitten und mußten sogleich nach Einlieferung in das Krankenhaus nach dem Operationsaal gebracht werden, wo zehn von ihnen an den Folgen der schweren Verwundungen starben.

Unterdessen hatten sich die Mannschaften der Feuerwehr an die Freilegung der Schuttmassen, unter denen noch die Leichen vieler gesucht werden, herangemacht. Ein etwa drei Meter hoher und sechs Meter langer Schutthaufen muß vorsichtig abgetragen werden, um zu den Verschütteten zu gelangen. Die große Giebelwand des Hauses, die nach einem freien Platz gelegen und teilweise eingestürzt ist, droht jeden Augenblick mit dem Rest des Hauses in die Tiefe zu stürzen.

Das ganze Haus mit seinen beiden Seitensflügeln mußte geräumt werden,

da sich die Gefahr weiterer Einstürze von Minute zu Minute steigert. In der Eile konnten die Bewohner nur die notwendigen Bekleidungsstücke mitnehmen. Mitleidige Menschen nahmen sich ihrer sofort an und gaben ihnen ein vorläufiges Unterkommen.

Der Sachschaden ist außerordentlich hoch und wird von den inzwischen eingetroffenen Sachverständigen auf über eine Million Mark beziffert. Allein der Glasschaden — in der Kirchstraße sind über hundert Schaufenster Scheiben von Geschäftsläden zertrümmert, außerdem Tausende von Fensterscheiben in Privatwohnungen — dürfte mehrere hunderttausend Mark betragen. In den Wohnungen des von der Explosionskatastrophe betroffenen Hauses sind die gesamten Möbel und Einrichtungsgegenstände zertrümmert. Auch in den der Unfallstelle gegenüberliegenden Häusern ist großer Sachschaden angerichtet worden, da durch den gewaltigen Luftdruck die Möbel teilweise umgeworfen und stark beschädigt wurden. Zwei Tagelöhner, deren Schauffeur in einem gegenüber der Unfallstelle gelegenen Restaurant ihr Frühstück einnahmen, wurden umgeworfen und durch umherfliegende Eisen- und Holzstücke fast tödlich verletzt. Die Einrichtungsgegenstände einiger Geschäftsläden wurden in weitem Bogen auf die Straße geschleudert. Das zerstörte Haus selbst gleicht einer Ruine und muß gänzlich abgerissen werden.

# Die Ursache.

Worauf das Unglück letzten Endes zurückzuführen ist, konnte noch nicht genau geklärt werden. Man vermutet, daß durch eine Gasexplosion die Benzinvorräte eines im Vorderhause gelegenen Eisengeschäfts zur Explosion gelangten und dadurch die Katastrophe herbeigeführt wurde. Diese Annahme wird von den Sachverständigen geteilt, zumal auch beim Eintreffen der Feuerwehr helle Flammen aus den Kellerräumen des Eisengeschäfts drangen. Die Ermittlungen haben weiter ergeben, daß der Explosionsherd im Erdgeschoss oder im ersten Stockwerk gelegen haben muß. Ein Bewohner des Hauses, der von seiner Arbeitsstelle nach seiner Wohnung zurückkehrte, gab bei seiner Vernehmung an, daß er beim Betreten des Hausflurs des Vorderhauses einen äußerst starken Gasgeruch wahrgenommen habe. Etwa zehn Minuten später, nachdem er seine Wohnung aufgesucht hatte, erfolgte die gewaltige Explosion.

Die weiteren Feststellungen werden hoffentlich binnen kurzem zur völligen Klärung der Ursache führen. Polizeivizepräsident Dr. Friedensburg weilt längere Zeit auf der Unfallstelle und hat eine genaue Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage angeordnet.

Ein neues Starrtramperum. Das Pariser Pasteur-Institut kündigt die Entdeckung eines neuen Serum gegen Tetanus an, die dem leitenden Arzt, Dr. Roux, gegliedert ist. Die Wirksamkeit des neuen Mittels wurde an Schweinen versucht und hat sich nach der Versicherung des Gelehrten glänzend bewährt.

Der Schwerhörige. Von einem römischen Diplomaten und Minister erzählt man sich folgende Geschichte, die das „Berl. Tagebl.“ wiedergibt: Der Diplomat hatte das Unglück, infolge eines Schlaganfalls am Gehör zu leiden, was seinen Witz aber nicht in geringem Maße beeinträchtigte. Vielmehr benutzte er seinen allgemein bekannten Zustand zu den unglaublichen Scherzen. Eines Tages kamen einige Damen der Aristokratie zum Besuche und wurden von der Gattin seiner Excellenz zu dem Geneferin geleitet, der eine wegen ihrer tollen Streiche berühmte Contessa interessiert fragte, ob sie gestern auf dem Ball der englischen Botschaft gewesen sei. Schön und strahlend wie immer? „Nein“, erwiderte die Gefragte, „gestern abend bin ich brav zu Bett gegangen.“ „So, so?“ — erwiderte der Diplomat, die Haus am Ohr — „wer war denn dort...?“

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Ämtliche polnische Erklärung über die Verhandlungen mit dem „Bankers Trust“.

Vizepräsident der Bank Wolff, Dr. Minnarst, welcher in Neuport die Beziehungen der polnischen Regierung zum „Bankers Trust“ anbahnte, erklärte Pressevertretern gegenüber u. a. das Gerücht von einem spanjolischem oder sonstigen Anleiheangebot gegen Verpachtung des Tabakmonopols, welches günstiger sein soll als das des „Bankers Trust“, treffe nicht zu, denn das polnische Finanzministerium wisse überhaupt nichts von einem ähnlichen Angebot. Auch die in der Presse verbreiteten Gerüchte über die vom „Bankers Trust“ aufgestellten Bedingungen seien verfrüht, denn letzterer habe sich in dieser Beziehung überhaupt noch nicht geäußert. Polnischseits sei in Amerika nur der Wunsch geäußert worden, eine Anleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar und höher zu bekommen. Der „Bankers Trust“ habe diese Neuerung schweigend entgegengenommen und bezieht sich vor, die konkrete Beschreibung der Anleihebedingungen erst nach der Prüfung der Sachlage zu eröffnen. Bisher habe aber der „Bankers Trust“ hierüber noch nichts laut werden lassen.

Professor Kemmerer sei nicht auf Veranlassung des „Bankers Trust“, sondern auf Einladung der polnischen Regierung nach Polen gekommen. Der Zweck seines Besuchs in Polen wäre, sich ein genaues Bild über die polnische wirtschaftliche und Finanzlage zu machen. Dies hätte er auch auf Wunsch der polnischen Regierung getan, welche es vermeiden möchte, daß man in Amerika ein unklares oder gar falsches Bild über die wirtschaftlichen Verhältnisse Polens habe.

Abseits von den Schwierigkeiten, auf welche eine europäische Anleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar Höhe, müsse man sich stellen, daß das Erhalten einer solchen Anleihe die finanziellen Sorgen des Staates beseitigen werde. Von diesem Standpunkt aus die Anbahnung der Beziehungen zum „Bankers Trust“ betrachtend, sei die Veröffentlichung unrichtiger Meldungen über diese Verhandlungen mindestens unzweckmäßig.

## Die Krise in der polnischen Zuckerindustrie.

Dem „Kurjer Warszawski“ zufolge ist die Lage der polnischen Zuckerindustrie eine äußerst kritische. Alle in Kongress-Polen gelegenen Zuckerraffinerien hätten das abgelaufene Geschäftsjahr 1924/25 mit ungeheuren Defiziten abgeschlossen, welche in den einzelnen Unternehmungen von hundert bis einhunderttausend und in einem Falle über 1 Million Zloty betragen hätten. Das laufende Geschäftsjahr 1925/26 scheint noch viel schlimmer zu sein, denn der vom Zuckerverkauf im In- und Auslande erzielte Preis decke bei weitem nicht die Selbstkosten, so daß sich die Defizite erheblich größer als im vergangenen Jahre stellen werden. In der Hauptsache seien diese Defizite auf den vom Zuckergesetz über den Zuckereinfuhr vorgeschriebenen Zwang zurückzuführen, die Überproduktion an Zucker zu exportieren.

Die Zuckerindustrie verlange bereits seit Oktober v. J. eine entsprechende Preiserhöhung, welcher die Grabst-Regierung nach eingehender Prüfung der Kalkulation grundsätzlich zugestimmt habe. Der Regierungswechsel und sonstige Störungen hätten aber die Verwirklichung der Preiserhöhung verhindert. Jetzt stehe die Zuckerindustrie vor einer Gefahr, zumal da im Lande keine Kreditanstalt vorhanden sei, welche die Industrie finanzieren könnte. Die englischen Kredite fänden der Industrie deshalb sehr teuer zu stehen, weil sie nur gegen Zuckerausfuhr erteilt werden und die ausländischen Zuckerpresse, wie bereits erwähnt, nicht einmal die Selbstkosten decken.

## Ausweis der Bank Poljski.

Der Ausweis der Bank Poljski vom 10. Januar zeigt eine Vergrößerung des Goldvorrates um 44.000 und des Devisenbestandes um 2.400.000 Zloty. Das Wechselportefeuille verringerte sich um 1.200.000 und die gegen Verpfändung von Wertpapieren erteilten Kredite um 2.800.000 Zloty. Die kurzfristigen Wertpapierkredite blieben unverändert — 18.200.000 Zloty.

Der Banknotenumlauf verringerte sich um 16 Millionen, somit beträgt die Gold- und Devisendeckung 40 Prozent der sich im Umlauf befindlichen Banknoten.

## Von den polnischen Warenmärkten.

Vom Chemikalienmarkt wird gemeldet: Mit Rücksicht auf das Sinken der Auslandskursen im Verhältnis zum Zloty halten einige Großhandelsfirmen mit dem Export von Erzeugnissen der trockenen Holzdestillation zurück. Folgende Inlandspreise (in Zloty) wurden notiert: für 100 Kilogramm netto franko Fabriklager einschließlich Verpackung: Chromalun (15 %) 115, Chloratrium (99-100 %) 140, Glycerin 2 Grad, chem. rein 460, englisches Natrium bicarbonicum venale in Säffern von 50 Kilogramm 65, Natriumbisulfit (60 bis 62 %) 90, türkisches Öl (45 %) 160, (50 %) 190, (60 %) 210, Natriumsulfat 160, Methanalhol (99 bis 100 %) 500, Holzspiritus für Brennzwecke 190, Dextrin, gelb, 60, Lebensmittelfarben 17 Zloty pro 1 Kilogramm, roter Phosphor 20 Pfund Sterling pro Tonne. Die Preise für Papier und Zellulose sollen gemäß einem in Konferenzen der zuständigen Regierungsstellen mit Vertretern der betreffenden Fabriken gefassten Beschluß in der nächsten Zeit herabgesetzt werden. Nachdem Ende 1920 nach erbittertem Konkurrenzkampf zwischen dem Zementprodukt und dem mächtigen Aufsteiger Zirkel A-G eine Verständigung über die Konzentrierung der Produktion zustande gekommen war, wurde ein gemeinsamer Beschluß über eine Erhöhung der Zementpreise gefaßt. Unter dem Druck des Handelsministeriums ist jetzt diese Preiserhöhung teilweise redigiert worden, indem der Preis auf 7 Zloty pro 100 Kilogramm Zement bei Lieferungen an Regierung und Kommunalbehörden, auf 7,50 Zloty für Privatnehmer festgesetzt wurde.

Das lettlandische Holzgeschäft zeigt in letzter Zeit einige Belebung, jedoch sind die Holzhandler mit den erzielten Ergebnissen nicht zufrieden. Die Holzpreise sind niedrig, Abstände werden nur in geringen Höhen getätigt. — In den ersten neun Monaten 1925 betrug der lettlandische Holzexport 406.584 Tn. gegenüber 523.242 Tn. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Russischer Transithandel über Kiew 1925. 1925 trafen im Kiewer Hafen 294 Waggons — 1.486.000 Pfd russischer Transithandel ein, die nach Depewopa weiterverarbeitet wurden. Es handelt sich in erster Linie um lebende Schweine, Lachs, Getreide, Fleisch, Käse, Cereale und Getreide. Der Transit nach Rußland betrug 1.570.000 Pfd.

Die Revision des lettlandischen Zolltarifs. Die Wirtschaftskommissionen des lettlandischen Parlaments haben die Forderung der einzelnen Säße des Zolltarifs begonnen. Es ist zu erwarten, daß die Arbeit bis zum März beendet und der Zarri im April vom Parlament bestätigt wird. Somit ist anzunehmen, daß der neue Zolltarif am 1. Mai in Kraft treten wird.

Bei der gegenwärtig vorgenommenen Durchsicht herrscht die Tendenz vor, die Minimaltarife für Staaten, die mit Lettland Handelsverträge abgeschlossen haben, in der bisherigen Höhe beizubehalten. Dagegen sollen die Maximaltarife im Verhältnis zu den Minimaltarifen um 50 Prozent erhöht werden. Der neue Zolltarif soll weniger den fiskalischen Interessen dienen, als vor allem einen Schutz für die einheimische Industrie darstellen, um dieser die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande zu geben.

## Der Ausweis der Bank von Danzig

vom 15. Januar 1926 in Danziger Gulden.

Aktiva: Metallbestand (Bestand an kurzfristigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 3.051.649, darunter Goldmünzen 6.000 und Danziger Metallgeld 3.044.951, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 14.467.975, Bestand an bedienungsfähigen Wechseln 15.926.415, Bestand an Lombardforderungen 770.888, Bestand an Valuten 17.561.142, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 1.495.860, Bestand an sonstigen Forderungen mit Kündigungstermin —.

Passiva: Grundkapital 7.500.000, Meiervermögen 603.378, Betrag der umlaufenden Noten 30.056.995, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten (Vorguthaben) 5.297.459, a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 3.081.400, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 1.390.734, c) private Guthaben 884.925, Verbindlichkeiten mit Kündigungstermin —, sonstige Passiva 9.439.105, Kavalverpflichtungen —.

Auslandskredite und Bank von Danzig. Die Deutsche Danziger Volkspartei hat im Volkstag folgende Große Anfrage gestellt: Trifft es zu, daß die Bank von Danzig jede Kreditaufnahme in einer fremden Währung verhindert? — Ist der Regierung bekannt, daß ausländisches Kapital in reiner Guldenwährung ohne eine Fingergoldklausel in das Wirtschaftsgebiet der Freien Stadt nicht hereinzubringen ist, und daß demnach die Denkschrift des Herrn Finanzsenators Dr. Wolmann über die angeblich zu erwartende Anleihe vollkommen zwecklos ist? — Ist dem Senat ferner bekannt, daß die Staatsgarantie für Pfandkredite ohne erhöhtes Risiko für den Staat gegeben werden könnte, wenn nicht das Monopol der Hypothekbank auf alleinige Eintragung von Pfandhypotheken dem entgegenstehen würde? Was bedeutet die Regierung zu tun, um diesem für Industrie, Handel, ländlichen und städtischen Grundbesitz, demnach für die gesamte Wirtschaft unerträglichen Zustande abzuhelfen? Ist die Regierung in der Lage, eine Rechtfertigung des wirtschaftsfeindlichen Standpunktes der Bank von Danzig durch Herrn Direktor Meißner im Volkstage zu veranlassen?

## Weitere Zinsermäßigung im Reich.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank und der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbankkreditanstalt haben den Zinsfuß aller an die Personal-Kredit-Institute gegebenen Kredite entsprechend der Diskontermäßigung der Reichsbank mit Wirkung vom 12. Januar cr. ab um 1 Prozent gesenkt mit der Maßgabe, den Zinsfuß für den letzten Kreditnehmer grundsätzlich auf 10 1/2 Prozent zu ermäßigen. Gleichzeitig nahm der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbankkreditanstalt das Angebot der Golddiskontbank an, durch das der Deutschen Rentenbankkreditanstalt größere Beträge gegen Ausleihung von Hypothekenscheinen zwecks Gewährung von 7 1/2 Prozentigen zu zirka 95% zur Auszahlung gelangenden hypothekarisch gesicherten landwirtschaftlichen Darlehen zur Verfügung gestellt werden sollen.

## Ausweis der Deutschen Rentenbank

vom 31. Dezember 1925.

Aktiva: Belastung der Landwirtschaft zugunsten der Rentenbank 2.000.000.000,—, Bestand an Rentenbriefen 1.699.844.000,—, Darlehen an das Reich 1.077.646.990,69, abzumildende Wirtschaftskredite, darunter 9 Millionen an das Reich gegebene Meliorationskredite 586.889.722,—, Kasse, Giro-, Post- und Bankguthaben 102.388.988,15, Mobilien und Büronenstände 61.485,65, sonstige Aktiva 28.443.307,18.

Passiva: Grundkapital 2.000.000.000,—, umlaufende Rentenbankheime 1.687.721.199,—, Tilgung gem. § 7c des Ligu.-Ges. 55.608.514,68, umlaufende Rentenbriefe 156.000,—, Guthaben der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt 29.642.771,81, Gewinnreserve 11.109.591,79, Rückstellungen 5.272.723,95, sonstige Passiva (tägl. Rentenbriefzinsen) 3087,50.

Der Streit um die kleinasiatischen Eisenbahnen. In der Generalversammlung der Bank für orientalische Eisenbahnen in Zürich war die deutsche Gruppe von der Deutschen Petroleum-A.G. in Berlin vertreten, die auch die Verhandlungen in Berlin mit der türkischen Regierung über die Herausgabe der kleinasiatischen Bahnen geführt hat. Nach Mitteilung der Verwaltung haben sich die Delegierten der Bank zu einem freihändigen Rückkauf der kleinasiatischen Bahnen gegen volle Entschädigung der Bahn und Anlagen in Gold durch die türkische Regierung bereit erklärt, dagegen das Recht des konjunktionsmäßigen Verkaufes im gegenwärtigen Zeitpunkt prinzipiell bestritten. Die Verhandlungen sind abgebrochen worden, sollen jedoch, wie Direktor Meißner ausführte, im nächsten Monat in Angora durch ihn wieder aufgenommen werden, zumal er den Eindruck gewonnen habe, daß auch auf türkischer Seite ein Verständigungswille besteht. Solange die Entschädigungsfrage nicht geregelt ist, kann die Verwaltung auch an eine Auszahlung der Obligationenzinsen nicht denken. Geschäftsbericht und Bilanz wurden genehmigt.

Streiktag in Danemark. Die dänische sozialistische Regierung hat am Dienstag dem Vorschlag des von der Streikkommission ausgearbeiteten Industrieemittierungsgebiets vorgelegt. Dieser Entwurf verlangt sechs Millionen zur Aufrechterhaltung und Erhöhung des Beschäftigungsgrades in Handwerk und Industrie. Fabriken, die einem aus Staat, Arbeitnehmern und Arbeitgeberern zusammengesetzten Auswahlgremium gegenüber darlegen, daß sie ohne Staatsunterstützung ihren Betrieb stilllegen müßten, kann staatliche Unterstützung gewährt werden. Der Vorschlag richtet sich danach, wie viele Arbeiter durch den Betrieb beschäftigt werden können und nach der Zahl der Arbeitsstage. Er beträgt für Arbeiter und Arbeiter bis zu zwei Kronen, bei Verwendung inländischer Materials drei Kronen. Die Unternehmungen dürfen nur für Arbeiten gemacht werden, die vor dem 1. Juni begonnen werden. Die Streikkommission hat ihren Vorschlag einstimmig befürwortet. Trotzdem ist im Parlament zum mindesten vier Änderungen vor der Verabschiedung als Gesetz zu rechnen, da nicht nur die Sozialpartei, sondern auch die Radikalliberalen den Vor-

schlagen wenig freundlich gegenüberstehen. Dagegen hat die sozialdemokratische Fraktion den Gesetzesentwurf einstimmig gebilligt.

## Strenge polnische Banküberwachung.

Ein von der polnischen Regierung im Sejm eingebrachter Gesetzesentwurf über die Kontrolle der Privatbanken krebt dahin, jegliche Mißbräuche mit Zinssatz- und Ueberweisungsgebern zu unterbinden. Im Entwurf heißt es u. a.: Die Bankunternehmungen, welche im Antrage anderer Geldempfänger oder zur Ueberweisung oder Einzahlung an dritte Personen erhalten, sind verpflichtet, diese Beträge in bar in derselben Valuta aufzubewahren oder sie bei der Bank Poljski bzw. bei den hierzu berechtigten staatlichen und kommunalen Behörden zu hinterlegen. Diese Beträge müssen auch getrennt von anderen Konten gebucht werden und das Uebertragen auf ein anderes Konto ist nur auf Grund eines schriftlichen Auftrages des betreffenden Kunden zulässig. Auch in den Bilanzen müssen die Zinssatz- und Ueberweisungsrechnungen getrennt angeführt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Haft bis 6 Wochen und Geldstrafe bis 5000 Zloty bestraft.

Offentlich wird dieses Gesetz vom Sejm angenommen und dadurch der Wiederholung ähnlicher Vorfälle wie die der Korvian-Bank für Handel und Gewerbe vorgebeugt werden.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 18. Januar: Schwed. D. „Plato“ (470) von Götting, leer für Reinhold, Danzig; schwed. D. „Fris“ (169) von Reval mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; holl. D. „Zuid Holland“ (1141) von Rotterdam, leer für Hansa, Westerplatte; deutscher D. „Dione“ (654) von Skjoge, leer für Danz. Schiff-Kontor, Kaiserhafen; schwed. D. „Edvard“ (717) von Grefvund, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; deutscher M. S. „Juga Elvira“ (14) von Rigenwalde, leer, Hafentanal; dän. D. „Ralfund“ (749) von Stockholm, leer für Bergensle, Westerplatte; dän. D. „Danelag“ (515) von Masnefsund, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Ceres“ (363) von Stockholm mit Gütern für Wolff, Uferbahn; deutscher D. „Zahnik“ (347) von Horsens, leer für Reinhold, Wechselmünde; schwed. D. „Viola“ (953) von Helsingborg, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Kalm“ (185) von Habersleben, leer für Danz. Schiff-Kontor, Hafentanal; Danziger D. „Hammonia“ (658) von Brade, leer für Behnte & Sieg, Wechselmünde; dän. D. „Smut“ (1089) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Hanna Blumenenthal“ (609) von Odense, leer für Meißner, Westpreußenfelder; schwed. D. „Cecil“ (776) von Behle, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; deutscher D. „Maron“ (303) von Kiel, leer für Danz. Schiff-Kontor, Holmhafen; schwed. D. „Dyr“ (432) von Helsingborg, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte.

Ausgang. Am 18. Januar: Deutscher D. „Lothar“ nach Hamburg mit Gütern; schwed. D. „Sibau“ nach Götting mit Gütern; deutscher D. „Glückauf“ nach Grimshaus mit Holz; deutscher D. „Kerens“ nach Königsberg, leer; schwed. D. „Flegen“ nach Riga, leer; deutscher D. „Fortuna“ nach Rotterdam mit Gütern; deutscher D. „Anni Arendt“ nach Falmouth mit Getreide; schwed. D. „Egil“ nach Stockholm mit Gütern; lett. D. „Sigulva“ nach Riga mit Kohlen.

Zahlungseinstellungen litauischer Eisenfirmen. Die Eisenfirma Meverowits (Georgenburg) hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Schulden der Firma belaufen sich auf 200.000 Lit. — Auch die Eisenfirma Lubianski mußte ihre Zahlungen einstellen.

Ausbau der lettlandischen Häfen. Die lettlandische Regierung hat im neuen Budget 2.034.000 Lat für den Ausbau der Häfen vorgesehen, ebenso bestimmte Beträge zum Bau eines Kühlhauses im Rigaer Hafen.

Erfolgs Handel mit Deutschland. Im Jahre 1925 bezog Estland aus Deutschland Waren im Werte von 2829 Millionen Estmark, d. i. 29 Prozent der estnischen Gesamteinfuhr gegenüber 36,6 Prozent 1924, 51 Prozent 1923 und 54,7 Prozent 1922. Die Ausfuhr estnischer Waren nach Deutschland betrug 1925 3040 Millionen Estm., d. i. 31,5 Prozent der estnischen Gesamtausfuhr gegenüber 22,5 Prozent 1924, 10,8 Prozent 1923 und 54,7 Prozent 1922.

Zum 100-Millionen-Mark-Kredit für Rußland. Zur Frage des deutschen 100-Millionen-Mark-Kredits für Rußland erfährt der Dst-Expres, daß entgegen anderslautenden Meldungen über die Verlängerung dieses Kredits, sowie über die Ausnutzung der restlichen Summe in Höhe von etwa 20 Millionen Mark nicht verhandelt wird. Es bleibt bei den ursprünglich festgesetzten Fristen.

Ein Wettbewerb in Litauen. Die litauische Postverwaltung veranstaltet einen Wettbewerb für die Lieferung von 3000 Kilogramm Blomben (15 Millimeter), 100 Poststücken, 100 Kalenderstempel, 50 Blombenzangen, 100 Metallstempel, 20 kleine feuerfeste Gelbdränke, 5 große Gelbdränke, 50 Poststempel, 120 Postwagen, 50 Petroleumstichtlampen, 500 Briefstempel. — Differenzen einschließlich 10 Prozent des Wertes der Lieferung als Kaution sind bis zum 2. März d. J. an die erwähnte Behörde zu richten.

Litauische Finanzwirtschaft. Im November 1925 gingen in den litauischen Staatskassen 18.789.400 Lit ein. Die Ausgaben fielen sich demgegenüber auf 17.465.100 Lit. — In den ersten elf Monaten des Jahres 1925 gingen 87,5 Prozent der veranschlagten Einnahmen ein. Im gleichen Zeitraum wurden 80,8 Prozent der im Voranschlag vorgesehenen Ausgaben getätigt.

Bahnbau in Estland. Die A.-G. „Silva“ in Reval hat den Bau einer Industriebahn von 20 Kilometer Länge von der lettlandischen Station Somela nach den Holtershoffischen Wäldern übernommen. Die Bahn läuft teils auf lettlandischem, teils auf estnischem Gebiet und soll die Holzausfuhr erleichtern. Der Bauvertrag ist von der estnischen Eisenbahnverwaltung bereits bekräftigt worden.

## Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 18. 1. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,71 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
- Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Probantenbörse vom 18. Januar. (Ämtlich.) Weizen, rot 13,25—13,50 G., Weizen, weiß 13,50—13,75 G., Roggen 8,30 bis 8,35 G., Futtergerste 8,25—8,50 G., Gerste 8,50—9,50 G., Hafer 8,25—8,75 G., Hafer, gelber 8,00—8,75 G., H. Erbsen 10,00 bis 11,00 G., Viktoriaerbsen 15,00 G., grüne Erbsen 14,00 G., Roggen-Meie 5,25—5,50, Weizenkleie 6,50—7,00. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

# Danziger Nachrichten

## Ein großer Volkschor im Werden!

Zusammenschluß sämtlicher Danziger Arbeiter-Gesangsvereine zu einem Volkschor.

Schon oft ist die Zersplitterung im Danziger Gesangsvereinswesen unangenehm empfunden worden. Vereinerbungen, die vielen kleinen Vereinen zu einem großen Chor zu vereinigen, waren bisher erfolglos. Zahlreiche kleine Vereine, die in künstlerischer Hinsicht nicht leiteten und auch finanziell sehr schwach waren, trifteten weiter ihr Dasein. Zum Schaden der Gesamtbewegung, die dadurch nicht so recht vorwärts kommen wollten. Jetzt soll es erfreulicherweise anders werden. Am Sonntag hat der Gau der Arbeiter-Gesangsvereine einstimmig beschlossen, sämtliche im Gau Danzig bestehenden Arbeiter-Gesangsvereine zu einem großen Volkschor zu verschmelzen. Wir begrüßen diesen Beschluß, der den Arbeitergesang in Danzig in neue erblühende Bahnen leiten dürfte. Nachstehend ein Bericht über den Verlauf der Tagung:

Der Gau des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes (Gau Freistaat Danzig) fand am Sonntag in der Messehalle statt. Zwei zeitgemäße Vieder, vorgelesen vom Langjahrer Männer-Gesangsverein von 1891 leitete die Verhandlungen ein. Sangesbruder Konopacki eröffnete die Tagung, worauf Egbd. Prillwitz den Geschäftsbericht erstattete, in dem die Tätigkeit des Gauvorstandes dargelegt wurden. Neben dem Bemängelt wurde die mangelnde Arbeitsfreudigkeit einzelner Vereine und eruchte, nach Möglichkeit die bezüglich des Gaujüngersfestes 1926 und des Bundesjägersfestes 1927 in Hannover notwendigen Vorbereitungen durchzuführen.

Der Kassenbericht lag jedem Delegierten schriftlich vor. Die Kasse schließt in Einnahme mit 2456,17 G., in Ausgabe mit 1661,60 G. Der Kassenbestand beträgt 794,57 Gulden. Es sind im Gau Danzig 540 aktive Mitglieder vorhanden. Dem Gaukassierer Trojahn wurde Entlastung erteilt.

### Den Bericht der Kontrollkommission über den Streitfall der Freien Sänger

mit dem Gauvorstand gab Egbd. Bäcker, leider wurde der Fall auf dem Gaujüngersfest nicht geklärt. Nach Annahme eines Antrages, die Angelegenheit noch einmal der Kontrollkommission zu überweisen, verließen die Freien Sänger die Tagung.

Ein Antrag des Gesangsvereins „Sängergaß“, der die

### Verschmelzung aller Vereine

im Gau Danzig zu einem großen Volkschor, sowie Gründung eines Männer- und Frauenchors fordert, wurde einstimmig angenommen und dem Gauvorstand zur weiteren Ausarbeitung überwiesen. Der Gauvorstand beantragte, daß Quartetts der einzelnen Vereine bei allen Verbänden, Partei- oder sonstigen Veranstaltungen singen dürfen; dieser Antrag wurde ebenfalls angenommen. Ein Antrag der Freien Sänger wurde zurückgestellt, da die Delegierten der Freien Sänger nicht mehr anwesend waren.

Als Gauvorstand wurden gewählt: Egbd. Konopacki, 1. Vorsitzender, Bäcker, 2. Vorsitzender, Trojahn, Kassierer, Kitzschke, Schriftführer, Pfenning, Müller, Barbis als Beisitzer. Die alte Kontrollkommission wurde einstimmig wieder gewählt, ebenfalls die beiden Gau-Dirigenten Ewert (Männerchor), Pier (Gemischter Chor). Als Bundesdelegierter wurde Egbd. Konopacki einstimmig gewählt.

Einige Gauangelegenheiten wurden ohne Debatte erledigt. Zum Schluß dankte Egbd. Konopacki dem ausscheidenden 1. Vorsitzenden, Prillwitz, für seine fünfjährige Tätigkeit im Gauvorstand und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Vereine bald zusammen finden werden, um den Arbeitergesang zu seiner größtmöglichen Entfaltung zu bringen.

## Brieskorns Gut unter dem Hammer.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das den Eheleuten Brieskorn in Gemüß gehörige Gut am 16. März öffentlich versteigert werden. Damit wird unsere Feststellung anlässlich der Schützenhausversammlung, daß es um Brieskorn faul, sogar oberhalb stehe, einwandfrei bestätigt. Als Brieskorn sich damals als Wirtschaftsdiktator produzierte, hatte er bereits den Dissenbarungsseid geübt. Obwohl Brieskorn sein eigenes Gut in Grund und Boden gewirtschaftet hatte, fühlte er sich doch berufen, dem Freistaat herrlichen Zeiten entgegenzuführen. Die Anhänger dieses „Wirtschafters“ werden kaum über seine geschäftliche Tüchtigkeit im Wilde gewesen sein.

Das war jedoch nicht immer so. Brieskorn erwarb das Gut in der Nachkriegszeit und bezahlte zunächst erst einmal keine Einkommensteuer, was zu manchen unliebsamen Auseinandersetzungen im Volksstag geführt hat, denn seine Arbeiter mußten natürlich Einkommensteuern zahlen. Nach einiger Zeit, unter der von ihm so scharf bekämpften Zwangswirtschaft für landwirtschaftliche Produkte, ging es Herrn Brieskorn so gut, daß er sich einen Kennzettel mit einem leibhaftigen Grafen als Vereiter halten konnte. Und jetzt ist alles dahin. Nicht etwa durch die allgemeine schlechte Lage der Landwirtschaft, sondern durch Ereignisse ganz besonderer Art. Ob Herr Brieskorn noch weiter sich als Ritter Danzigs berufen fühlt? Selbst diejenigen, die ihm bisher zugehört, werden sich nun wohl die Frage vorlegen, ob Brieskorn Führereigenschaften besitzt.

## Deutschnationale Sorgen um das Kraftwerk Bülkau.

Die deutschnationale Volksstagsfraktion hat folgende Große Anfrage im Volksstag eingebracht:

Auf Grund des Gesetzes betr. die Elektrizitätswirtschaft im Gebiete der Freien Stadt Danzig und auf Grund von Beschlüssen der hiesigen Elektrizitätswirtschaftsstelle und der Mehrheit des Volksstages ist der Stadtgemeinde Danzig das Recht des Ausbaues des Radaumkraftwerkes bei Bülkau verliehen worden.

Im Hinblick auch auf die außerordentliche große Bedeutung dieses Kraftwerkes für das ganze Staatsgebiet fragen wir den Senat an: 1. Wie hoch sind die gesamten Baukosten des Werkes? 2. Auf welche Weise sind die Mittel für den Bau aufgebracht? 3. In welcher Weise ist die Verzinsung und Tilgung der Baukosten geregelt? 4. In welchem Umfang wird, wie ausgelegt, die Versorgung des Gebietes der Freien Stadt Danzig mit elektrischer Kraft und elektrischem Licht verbilligt? 5. Reichen die Radaumkraftwerke aus, um dem noch nicht versorgten Teil des Freistaates die erforderliche Elektrizität zuzuführen? Ist der Senat bereit, dem Volksstag hierüber genaue statistische Darlegungen zugehen zu lassen und ihm Einblick in die Abrechnungen zu gewähren.

**Biliger Sport.** Im Dezember v. J. fand eine Treibjagd in Junferader statt mit der Tagesordnung, dort Hasen zu schießen. Damit diese Hasen nicht zu teuer werden, fest man

sich mit dem Gemeindevorsteher in Verbindung, um Erwerbslose zu dieser Arbeit zu bekommen; denn zu einer Hasenjagd braucht man auch Treiber. Diese müssen den Schützen die Hasen aufsuchen und zutreiben, damit die Schützen dann möglichst viel Patronen verschleßen und wenig Hasen dabei verletzen. Um die Geschäfte nun etwas billiger zu gestalten, zahlte der Unternehmer des Jagdvergnügens einen ganzen Gulden für den Tag. Es war aber vorher verabredet, daß die Erwerbslosen noch ihre Unterstützung dazu bekommen. Dieses dürften auch Einhundertfünfundsmanzig Pfennig für den Tag gewesen sein. Dafür, daß die Allgemeinheit in Form von Erwerbslosenunterstützungsgeldern zur Verbilligung der Hasenjagd beigetragen hat, wird es auch billige Hasen geben. Ob dieses richtig gehandelt ist, muß der Senat untersuchen.

## Der Lampenzylinder als Verräter.

Durch große Mietsforderungen zum Brandstifter geworden.

Auf dem Grundstück Rathhäuser Straße 81 brach in der Nacht zum 4. November v. J. in Schidlich Feuer: aus, das erheblichen Schaden anrichtete. Der Brand war, wie die späteren Ermittlungen ergaben, auf dem Boden über der Wohnung eines Arbeiters Joseph Matea ausgebrochen, der von Asofischen nach Danzig gezogen war und auf dem Grundstück in einer Kiewe unter der Bedingung eine Zweizimmerwohnung erhalten hatte, daß er sie auf eigene Kosten herzustellen ließ und außerdem eine ziemlich hohe Miete zahlte. Er hatte zu Anfang Oktober die Wohnraumbauzeichnung mit 10 000 Gulden gegen Feuergefahr versichert.

Als ihm dann später, Anfang November seine der Wirtin gegenüber eingegangenen Verpflichtungen über den Kopf wuchsen, kam er auf die unglückselige Idee, das Gebäude in Brand zu stecken, um sich dadurch auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen, weshalb er sich gestern vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte war bisher völlig unbescholten und erschien lediglich als das Opfer trüber Verhältnisse. Er ist infolge der Strapazen des Krieges sehr nervös und reizbar geworden und fand auch in einer später eingegangenen Ehe durch seine Frau nicht die Unterstützung, die er manchmal bedürftig hätte. Er war mehrere Jahre Postmeister auf einem Gut, sowie später in einem Danziger Geschäft tätig und erfreute sich besten Vermögens.

Am 1. Oktober sollte M. weitere 500 Gulden Miete zahlen, wozu er infolge der für die Wohnung gemachten Auslagen nicht imstande war, worauf ihm die Wohnung gekündigt wurde. Am 2. November fuhr seine Frau zu ihrer Mutter. Als M. am nächsten Abend allein in der Wohnung war, reifte in ihm der Gedanke, das Feuer anzulegen, zum Entschluß. Er öffnete von außen her eine Bodenluke, kroch hinein und warf zunächst ein brennendes Streichholz in dort liegendes Heu. Dann versuchte er durch eine andere, in die Küche führende Luke nach dort hinabzusteigen und setzte eine Küchenlampe, die er in der Hand gehalten, auf den Boden. Die Lampe fiel aber um und der Zylinder herunter, wodurch ein zweiter, kleinerer Brandherd entstand, um den sich M. nicht weiter kümmerte.

Der durch das Feuer entstandene Schaden war recht beträchtlich. Der Angeklagte hatte ursprünglich den Besitz einer Küchenlampe bestritten, auch wurde eine solche nicht vorgefunden. Der im Haus halb versteckt liegende Zylinder wurde jedoch zum Verräter.

Bei der Verhandlung legte M. ein umfassendes Geständnis ab. Seine Versicherung, daß er zur Zeit des Versicherungsabschlusses noch nicht daran gedacht habe, Feuer anzulegen, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu versetzen, erschien glaubwürdig und fand ebenso, wie die ganzen Verhältnisse unter denen die Tat geschehen war, spätere Berücksichtigung.

Die Geschworenen sprachen M. unter Bewilligung mildernder Umstände der Inbrandsetzung seiner Wohnungseinrichtung zum Zweck unberechtigter Erlangung der Versicherungssumme schuldig, worauf der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten gegen M. erkannte, wovon zwei Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sind.

## Erhöhte Werbungskosten für Kriegsbeschädigte.

Bei den erwerbstätigen Kriegsbeschädigten werden neben den pauschalisierten allgemein zugebilligten Werbungskosten mit Rücksicht auf ihre Beschädigung erhöhte Werbungskosten beim Steuerabzug festgesetzt, und zwar betragen die erhöhten Werbungskosten für Beschädigte bei einer Erwerbsminderung von 30 bis 40 v. H. 24 G., von über 40 bis 60 v. H. 48 G., von über 60 bis 80 v. H. 72 G. und von über 80 v. H. 96 G. jährlich.

Anträge sind beim Steueramt zu stellen. Dabei ist der Rentenbescheid stets vorzulegen. Diese Anträge müssen bis zum 31. Januar 1926 beim Steueramt gestellt werden. Die Ermäßigung wird dann ab 1. Januar 1926 rückwirkend gewährt.

## Eine große Unvorsichtigkeit.

Die Kellerluken nicht offenstehen lassen.

In einem Hause auf Schüsselbamm hatte ein Behrling die Kellerluke in Ordnung zu bringen. Sie ist im Hausflur und bildet den Eingang zum Keller. Die Luke war offen gelassen und blieb offen, als der Hausflur dunkel wurde. Als ein Hausbewohner nach Hause kam und den Hausflur betrat, stürzte er die Luke hinab in den Keller. Zum Glück kam er noch mit Verletzungen und Hautverletzungen davon. Bei einer älteren Person hätte die Sache viel gefährlicher ablaufen können. Der Behrling wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt und vom Schöffengericht zu 15 Gulden Geldstrafe verurteilt. Dabei wurde die Jugend und Unerfahrenheit des Angeklagten in Betracht gezogen. Der Behrling hätte dem Behrling aufgeben müssen, die Luke zu erleuchten oder eine Person daneben zu stellen. Dies würde bei einem Schadensersatzanspruch in Betracht kommen.

**Die Eintragung von Pfund-Sterling-Hypotheken.** Von verschiedenen Seiten wird neuerdings die Behauptung aufgestellt, daß die Danziger Hypothekendarstellung ein Monopol für die Eintragung von Pfund-Sterling-Hypotheken besitzt. Dies trifft jedoch nicht zu. Der Danziger Hypothekendarstellung ist lediglich seitens des Senats die generelle Genehmigung erteilt worden, ihre Hypotheken in englischer Währung einzutragen zu lassen. Es steht daher jedem frei, die Einwilligung beim Senat zur Eintragung von Pfund-Sterling-Hypotheken einzuholen, und es ist nicht anzunehmen, daß der Erteilung dieser Genehmigung Schwierigkeiten im Wege stehen.

**Opfer des Messers.** Der Arbeiter Hans Roggenbuck aus Ohra geriet am Freitagabend in der Radaumstraße in einen Streit und erlitt dabei so schwere Gesichts- und Kopfverletzungen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Leichtere Beschädigungen zog sich der Arbeiter M. R. aus Danzig zu, der mit Beggenossen in einen Streit geraten war.

## Die Bank von Danzig ermäßigt den Diskontsatz.

Die Bank von Danzig teilt mit, daß mit Wirkung ab morgen der Diskontsatz auf 8 Prozent ermäßigt wird. Der Lombardsatz beträgt ab morgen 10 Prozent.

## Erleichterung des Zollverkehrs für Liebesgabenpakete.

Im Zusammenhang mit der augenblicklichen schweren Wirtschaftslage hat das polnische Finanzministerium das Manipulationsverfahren bei der Zollabfertigung von Liebesgabenpaketen, die an unbemittelte Personen gerichtet sind, erleichtert. Um den Empfängern es zu ermöglichen, diese Pakete in möglichst kurzer Zeit in Empfang zu nehmen, hat das Finanzministerium die Zollämter, die zur Abfertigung von Postpaketen befugt sind, ermächtigt, die oben erwähnten Sendungen im eigenen Zollbereich vom Zoll zu befreien.

Regliche Gesuche über Zollabhebung bei Paketen mit gebrauchten Kleidungsstücken und Schuhwerk, die in Form von Liebesgaben aus dem Auslande an unbemittelte Personen gerichtet sind, die ihren Wohnsitz auf dem Zollgebiet der Republik Polen haben, sind auf direktem Wege an diejenigen Zollämter zu senden, auf denen die Pakete zur Zollabfertigung lagern bzw. bereits abgefertigt worden sind.

Den Gesuchen ist ein Armutszertifikat sowie eine Bescheinigung beizufügen, woraus hervorgeht, daß der Empfänger kein Altkaufmann ist.

**Die Unfälle des Abprallens.** Das Opfer seines Reichstums wurde am Sonntagabend ein Arbeiter aus Praust. Er prang trotz mehrfacher Verwarnung durch den Wagenführer auf das Trittbrett eines von Praust abfahrenden Autobus und nach kurzer Zeit vom Trittbrett wieder ab. Hierbei erlitt er jedoch einen Unfall. Mit Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen wurde er in das Krankenhaus eingeliefert.

**Neuer Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn.** Am Sonntagabend, abends etwa 9 1/2 Uhr, ereignete sich am Labezew ein Verkehrsunfall, der leichtere Folgen hätte haben können. Hier fuhr ein städtischer Autobus beim Ueberholen einer in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahn gegen den Vorderperson, so daß der linke Schilde abgerissen wurde, ferner zwei Scheiben zertrümmert wurden. Der Unfall entstand dadurch, daß der Autobus plötzlich nach rechts auf das Gleis der Straßenbahn abbog.

**Scharfe Strafe für einen Fahrraddieb.** Fahrraddiebstähle werden häufig und mit unglaublicher Dreistigkeit vorgenommen. In Ohra stellte ein Landwirt sein Fahrrad vor ein Wäghaus und ging hinein, um bald wieder seine Fahrt fortzusetzen. Als er aber heraustrat, war das Rad verschwunden. Der Landwirt machte sofort der Polizei Meldung und dieser gelang es, nach einigen Tagen das Rad bei dem Schlosser Walter G. in Ohra vorzufinden. Der Dieb hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Wegen Diebstahls an einem Fahrrad wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht wies auf die Gemeingefährlichkeit der Fahrraddiebstähle hin.

**25 Jahre Georg Baltinat.** Am vergangenen Freitag konnte die Firma Georg Baltinat auf ein 25jähriges Bestehen in Langfuhr zurückblicken. Aus der im Jahre 1898 in Oliva von Georg Baltinat gegründeten Wolkereiprodukten-Fabrikation ist dank der Geschäftstüchtigkeit und Umsichtigkeit des Begründers im Laufe der Jahre ein Unternehmen entstanden, das über die Freistaatsgrenze hinaus bekannt ist. Bereits nach drei Jahren, im Jahre 1901, verlegte Herr Baltinat sein Geschäft in die Räume der ehemaligen Barczewitzschen Brauerei. Die große Anzahl neuerzeitlicher Wolkereimaschinen, die dem Besucher der Baltinat'schen Wolkerei auffallen, nicht zuletzt die große Anzahl seiner Filialen und Verkaufsstellen in Danzig und Langfuhr, sowie die vier großen Wolkereien in Tegenhof, Tegenort, Tiegewordenau und Banin in Polen rechtfertigen für dieses Unternehmen die Bezeichnung Großwolkerei.

**Gr.-Walddorf.** Eine Klage der Erwerbslosen. Seit einiger Zeit ist in Danzig die täglich einmaltige Erwerbslosenkontrolle eingeführt, und in einzelnen Landorten wird diese Bestimmung auch beachtet. Dahingegen müssen die hiesigen Erwerbslosen außer in Danzig auch täglich hier am Orte zweimal zum „Stempeln“ gehen. Es wäre wohl Aufgabe der zuständigen Stellen, in dieser Hinsicht recht bald auch in Gr.-Walddorf Wandel zu schaffen. Vormittags wird in Danzig, nachmittags in Walddorf gestempelt.

**Kalkhof.** Jahresversammlung der Sozialdemokratischen Partei. Kürzlich fand hier die Jahresversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Der Bericht des Vorsitzenden löste eine scharfe Diskussion zwischen den Gen. Walskowitz und Runau aus, die jedoch beide darin einig waren, daß das Parteileben eifrig gefördert werden müsse. Darauf wurde dem alten Vorstand Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten. Mit Ausnahme von Gen. Holz II blieb der alte Vorstand im Amt. Zum Vorsitzenden wurde Gen. Walskowitz I gewählt. Im Punkt Vertriebes machte Gen. Runau den Vorschlag, einen Arbeitergesangsverein zu gründen. Gen. Holz regte an, sich um einen Dirigenten zu bemühen. Nachdem die Versammlung ihren Gemeindevorsteher einige Anweisungen in Gemeindeangelegenheiten gegeben hatte, schloß Gen. Walskowitz mit Dankworten für das Vertrauen und einer Ermunterung aller Parteimitglieder zur Mitarbeit.

**Stegen.** Die Oberförsterei Steegen verkauft am Sonntagabend, den 23. Januar 1926, vorm. 10 Uhr, bei Markt in Wahnjad aus Försterei Neujähr, Dist. 306, 206, 207 und 204, 27 Stück Kiefern-Holz mit 5,10 Festmeter 3. bis 4. Klasse, 3 Stangen 1. Klasse, 2 Raummeter Reifgnußknüppel (Rüchpfähle), 91 Raummeter Kiefern-Löben, 28 Raummeter Knüppel, 288 Raummeter Reifig 2. Klasse.

**Tiegenhof.** In der Stadtvorordneten-Sitzung am 15. d. Mts. wurde das bisherige Büro wiedergewählt. Ferner wählte die Versammlung zum Mitgliede des Wohnungsamtes den Restaurateur Bruno Theuring von hier. Auf Vorschlag der Schuldeputation hatte der Magistrat beschlossen, diese Deputation zu erweitern durch Aufnahme des Herrern Dr. Maier als Mitglied. Die Versammlung war hiermit einverstanden. Ebenso wurde einem Magistratsantrag zugestimmt, den Gärtnereibesitzern Dargak und Hoffmann städtisches Land, das sie für ihren Gewerbetrieb benötigen, zu verpachten. Vor einiger Zeit hatten die städtischen Körperschaften bereits den Ankauf einer Motorspritze beschlossen, aus finanziellen Gründen vom Magistrat war dieser Beschluß aber noch nicht durchgeführt worden. Auf Anregung der Freiwilligen Feuerwehr beschäftigte sich die Versammlung daher erneut mit dieser Angelegenheit. Es wurde beschlossen, den bisherigen Beschluß über den Ankauf aufrechtzuerhalten und den Magistrat zu ersuchen, den Ankauf zu tätigen, sobald es die Finanzlage der Stadt gestattet. Nachdem noch dem Erlaß eines Tarifs über die Erhebung von Straßengeld auf den Wochenmärkten zugestimmt war, nahm die Versammlung Kenntnis von den regelmäßig vorgenommenen Kassenrevisionen.

Verantwortlich für die Redaktion Franz Adomat, für Inserate Anton Follen, beide in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

# Die Eisgefahr in der Ostsee.

Die letzten Wochen haben die fürchterlichen Gefahren für die Schiffe und deren Mannschaften offenbart, die der Winterverkehr in der Ostsee, besonders im Finnischen Meerbusen, mit seinem wenig tauglichen, leicht gefrierenden Wasser mit sich bringt. Nicht weniger als 50 Dampfer, meist deutschen Ursprungs, waren zwischen Nowgorod und Petersburg den Unbilden des Eises preisgegeben. Das Eis bildete schon in der ersten Hälfte des Januar förmliche Eisberge, zwischen denen die Fahrzeuge gepreßt wurden. Der Untergang des Dampfers „Juno“ bei Kälärn und der vergebliche Versuch der Eisbrecher „Samvo“ und „Larno“, 14 Dampfer aus Ostfriesland von Porfala nach Danzig durch die Eisdrift zu führen, sind eine ernste Warnung. Während der letzte Winter außergewöhnlich milde war, scheint der jetzige einer der gefährlichsten „Eiswinter“ werden zu wollen. Es ist natürlich, daß in Finnland, dessen Auslandsverkehr fast ausschließlich Seeverkehr ist, das größte Interesse den Fragen des Winterverkehrs entgegengebracht wird. Alles folgt hier mit brennender Spannung den um ihr Dasein kämpfenden Schiffen. Man ist hier auch selbstverständlich bereit, alles zu tun, was das schwere Los der eisumschlossenen Mannschaften erleichtern könnte. Das haben die unter schwierigsten Verhältnissen mit Nahrungsmitteln entwandten Flugzeuge bewiesen. Doch hat man von der Entsendung in nördlicher Eisbrecher abgesehen. Erstens sind diese vollaus mit der Hilfestellung für die mit den finnischen Häfen verkehrenden Schiffe und mit der Freihaltung der Westhäfen beschäftigt. Zweitens ist der Radius dieser Eisbrecher nicht genügend, um den fern liegenden Dampfern Hilfe zu bringen.

Das „Hufvudsblad“ wendet sich scharf gegen die leichtfertige Unterschätzung der Eisgefahr. Obgleich Petersburg über die größten und stärksten Eisbrecher verfügt, und auch im kalten Winter 1923/24 mit deren Hilfe eine Rinne von Petersburg zum offenen Wasser aufrechterhalten habe, treffe die Petersburger Behörden schwere Verantwortung. Von allen Häfen am Finnischen Meerbusen habe Petersburg die schlechtesten Verhältnisse für einen Winterverkehrshafen. Gätte das finnische Schiffsverkehrsamt nicht den Verkehr nach Helsinki, Wiborg und Karkka trotz der Proteste verschiedener Schiffe rechtzeitig abgebrochen, so hätten sich im Verkehr zu diesen Häfen ähnliche Dramen abgespielt, wie jetzt bei Nowgorod.

Aber schwere Verantwortung treffe auch die Reedereien, die ihre Schiffe mitten im Winter durch den inneren Teil des Finnischen Meerbusens senden, ohne daß die Schiffe für die Winterfahrtsfahrt richtig ausgerüstet sind. Für finnische Schiffe wird im Winter, abgesehen von Eisverfestigung, ein doppelter Proviantvorrat und sonstige Winterausrüstung gefordert. All das hat bei den vom Eise überlasteten Schiffen größtenteils gefehlt. So waren sie dem Eise und den Bitterungsverhältnissen preisgegeben. Es darf nicht vergessen werden, daß bei Treibeis auch die stärksten Eisbrecher den umschlossenen Schiffen keine Hilfe zu bringen imstande sind, da sich hinter dem Eisbrecher die Rinne schnell schließt und der Eisdruck jedes nicht eisverhärtete Schiff zerdrückt.

Die diesjährigen Eisverhältnisse lassen die bevorzugte Lage Finnlands recht hervortreten, das durch seinen eisfreien Hafen Now einen gesicherten Winterverkehr besitzt.

Wie sich Amerika von den Alkoholfluten befreit. Im Hafen von Brooklyn lagern nicht weniger als 900 000 Flaschen Wein, Bier, Likör und Schnaps, die die amerikanische Polizei als Kontingente auf den Schmuggelschiffen beschlagnahmt hat. Das Gesetz schreibt die Zerstörung dieser Alkoholmengen vor.

Mer es ist nicht leicht, 900 000 Flaschen beiseite zu schaffen, ohne Gefahr zu laufen, daß doch wieder irgendwo ein Mißbrauch damit getrieben wird. Der Oberst Kirby, der das mit der Vernichtung des Alkohols beauftragte militärische Kommando befehligt, weiß ein Lied davon zu singen. Wenn seine Leute im Schwelge ihres Angesichts Flasche um Flasche auf dem Steinboden des Raums zertrümmern müssen, so erfordert das einen Aufwand an Körperkraft, daß sie, wie der Oberst in einer Eingabe an seine vorgesetzte Behörde klagt, am nächsten Morgen kein Glied mehr rühren können. Außerdem ist es schon häufig geschehen, daß die Leute durch Glasplitter ernstlich verletzt worden sind. Oberst Kirby verlangt von der Regierung die Beschaffung einer Maschine, welche die Zertrümmerung der Flaschen auf mechanischem Wege bewerkstelligen soll. Man darf gespannt sein, welche Probleme die Prohibition in Amerika noch auflösen wird.

## Operettenbiva und Räuberhauptmann.

Das romantische Italien steigt aus der folgenden wahren Begebenheit wieder auf. Die beliebteste Operettenbiva Italiens ist zur Zeit Cetina Bianchi, um deren Auftreten die Direktoren der größten italienischen Bühnen sich bewerben. Brüber aber noch als ihr künstlerisches Können sind der Rang der Sängerin zum Luxus und ihre Verwendungsart. Trotz allen Stragagen befindet sich Franke Bianchi in Geldnöten. Die Diva beschloß daher, sich durch eine reiche Heirat zu sanieren.

Vor einiger Zeit lernte sie einen stattlichen Herrn kennen, von ausgezeichneten Manieren, der ihr als Großgrundbesitzer

Andrea Stact vorgekehrt wurde. Herr Stact erzählte von seinen in Sizilien gelegenen Gütern, und alle veranlaßten wegen seiner verschwenderischen Lebensweise und seiner Geschenke einen Krösus in ihm. In Sicilien war Andrea Vicari Hauptmann einer berühmten Räuberbande in Sizilien und wurde schon lange vor der Polizei gesucht.

Der Herr Räuberhauptmann überredete die Diva, mit ihm heim zu verlassen und sich nach Sizilien zu begeben. Beide verließen die Hauptstadt eines Abends in einem Luxusautomobil, das von einem Kuffen, der Mitglied der sizilianischen Bande war, gelenkt wurde. Als Automobiltragender blieb der Theaterdirektor zurück, der 100 000 Lire in die Toiletten der Künstlerin investiert hatte.

Die stehbrüchliche Verfolgung wurde unverzüglich aufgenommen, und es gelang, das Paar auf der Flucht nach Sizilien festzunehmen. Cetina Bianchi nahm feinerlei Anstoß an dem Verurteilten und verteidigte ihren Geliebten, an dem sie festhalten würde. Der „Hauptmann“ wird sich vor dem italienischen Geschworenengericht wegen einer Anzahl von Delikten und Franke Bianchi vor dem römischen Gericht wegen Kontraktbruchs zu verantworten haben.

Ueberfall auf ein Postamt. Freitag nachmittag gegen 5 1/2 Uhr drangen vier bewaffnete und maskierte Männer in das Dienstzimmer des Postamtes Zerrheim ein und verlangten unter Bedrohung mit dem Revolver die Herausgabe der Kasse. Den antwortenden drei Beamten blieb nichts weiter übrig, als die Schlüssel herauszugeben. Den Räubern fielen 1500 bis 2000 Mark Bargeld sowie der gesamte Markenbestand in die Hände. Sie sind unerkannt entkommen.

# Veranstaltungsanzeiger.

- S.P.D. Dienstag, abends 7 Uhr, im Volkstag Fraktions-Sitzung.**
- Sprechchor der Arbeiterjugend und der Spielgruppe.** Heute, abends 7 Uhr, Übungsabend in der Wiebentafelne (Eingang Fleischer-gasse). Erscheinen ist notwendig!
- Arbeiter-Jugend, Schilb.** Dienstag, den 19. Januar 1926, 7 Uhr abends: Lieberabend.
- S. P. D. Schönfeld.** Dienstag, den 19. Januar, abends 6 Uhr, im Lokale Böbling, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mau; 2. Abrechnung; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.
- Spielgruppe und Sprechchor der Arbeiter-Jugend.** Dienstag, den 19. Januar, Übungsabend. Vollständiges Erscheinen ist notwendig. (Übung für Jugendmädchlein.)
- Turn- und Sportverein „Sichte“, Frauen-Abteilung.** Die Turnstunde am Dienstag, den 19. Januar 1926, in der Turnhalle Althofland fällt aus, dafür am Sonnabend, den 23. Januar, abends 7 Uhr in der Sporthalle Ogra.
- S.P.D. 5. Bezirk Langfuhr.** Mittwoch, den 20. Januar, abends 7 Uhr, findet in unserem Versammlungszimmer die Jahresversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Abrechnung; 2. Neuwahl der Bezirksfunktionäre; 3. Zweiter Vortrag des Gen. Holz; 4. Jahre in Sowjet-Rußland. Anfang pünktlich 7 Uhr. Erscheinen erforderlich.
- Arbeiter-Bildungsausschuss.** Mittwoch, den 20. Januar, abends 6 Uhr. Sitzung im Parteibüro.
- S.P.D. 3. Bezirk, Neujahrswasser.** Am Mittwoch, den 20. Januar, abends 7 Uhr, in der Knabenstraße, Eingang Kirchenstraße: Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Wahlen; 3. Verschiedenes.

- Arbeiter-Radsportverein „Freiheit“ Langfuhr.** Mittwoch, den 20. Januar, 7 Uhr abends, Versammlung bei Kressin, Brunshofer Weg. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.
- Berein Arbeiter-Jugend, Danzig.** Mittwoch, den 20. Januar, 7 Uhr im Heim, Wiebentafelne, Eingang Fleischer-gasse. Vortrag des Jugendgen. Lechner über die Danziger Verfassung.
- S.P.D. Elba.** Donnerstag, den 21. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal „Karlshof“ Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Abrechnung; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Parteianglegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.
- Jungsozialisten.** Donnerstag, den 21. d. M., abends 7 Uhr: Arbeitsabend im Jungsozialistenheim, Am Spandhaus 6. (Tagesordnung: Programmfragen und Arbeitsthema: Weltpolitik und Proletariat.) Zahlreiches Erscheinen der jüngeren Parteimitglieder und der Vertreter in der „Arbeiterjugend“ wird erwartet.
- Bezirk, S.P.D.** Donnerstag, den 21. d. M., abends 7 Uhr. Bezirksversammlung in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Wühle. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Massenbericht; 3. Neuwahl des Bezirksvorstandes; 4. Vortrag; 5. Bezirksangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
- S.P.D. Ortsverein Danzig Stadt.** Freitag, den 22. Januar, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung im Parteibüro.
- Arbeiter-Jugendbund.** Sonnabend, den 23. d. M.: Fortsetzung des Funktionärkursus im Heim, Wiebentafelne. Redner: Gen. Leu. Anfang 7 Uhr.
- D. M. R.** Montag, 8. Februar, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; a) Allgemeines; b) Kasse; 2. Vortrag über Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Die Eltern, Pfleger und Vormünder derjenigen schulpflichtigen aber noch nicht eingeschulenen Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1925 bis einschließlich 30. Juni 1926 ihr 6. Lebensjahr vollenden, werden hiermit aufgefordert, zum Zwecke der Einschulung, diese Kinder am 8., 9. und 10. Februar dieses Jahres in den Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags bei dem Leiter der Schule ihres Bezirks anzumelden.

Die Leiter werden in ihren Schulen in der festgesetzten Zeit zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein.

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder mitzubringen.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmaßnahmen zur Folge. (20908)

Danzig, den 15. Januar 1926.  
Der Senat.  
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig,  
Schulabteilung.  
Steinbrecher.

## Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper  
Heute, Dienstag, 19. Januar, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie II.

### Der Einsame

Ein Menschennaturerg. in 9 Bildern von Hanns Johll.  
In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. Hermann Straßendorf.  
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.  
Mittwoch, den 20. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Kleine Preise! „Der Schneemann“.  
Abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der letzte Kuß“ Operette.  
Donnerstag, 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie III „Das Christ-Kindlein“ Spieloper.

### Trinke nur noch Wein vom Fass

Gesterr. Süßwein Ltr. 2.00  
Franz. Rotwein Ltr. 1.99 E  
Kasino-Weinhandlung, Metzergasse 7-8

### Zum Ausschneiden!!

Masken und Theatergarderoben  
Innweise in größter Auswahl. Trachtenhaus  
Schulze, Heilige-Geist-Gasse 69, an Wasser

### Billig und sauber wird keine Wäsche geputzt

Oberstraße 50 P, Kragan 15 P  
Chemisett 22 P, Manschetten 20 P  
Heppner, Seidels, Karla Straße 99, 2 Treppen



**Filmpalast**  
LANGFUHR  
Markt/Ecke Bohnhofstr.

Heute bis Donnerstag

**Das Bombenprogramm 2 deutsche Großfilme**  
Der Film, den man sehen muß

## Die Moral der Gasse

Ein Werk aus dem Leben nach Zille  
Sehen Sie sich diese Besetzung an  
Margarete Kupfer — Werner Krauß  
Mary Odette — Evi Eva — Hermann Picha — Ernst Hofmann  
Johannes Riemann — Rosa Valetti — Hugo Fischer-Köppe  
Ellen Blassow — Adolphe Engers

Dazu der prachtvolle Ufa-Film

## Die Chronik von Grieshus

Junker Hinrichs verbotene Liebe  
Dieses Programm hält, was es verspricht  
Ab Freitag: Ein Programm, wie es noch nicht da war  
Das Abenteuer i. Nadelstich | Pat und Patachen  
Harry Piel

**Blüh. Topfpflanzen, Kräuter, Stängel**  
Inseriert billig  
Gärtneri Amelhof,  
Seebude, Baumstraße 15,  
Telephon 788.

**Gärtneri Amelhof,**  
Seebude, Baumstraße 15,  
Telephon 788.

**Stiefelputz, Putzmittel**  
Lager Hopfenstraße 43  
Tel. 1769 u. 5785

**Speise- und Schälwaren,**  
Hühnerfleisch, Speck,  
Champignons, Käse, Speck,  
Schnitzholz, zu verl., evtl.  
Reich H. Geisler-Gasse 92,  
Danzig, Postfach 24, 2.

**Piano**  
guter Ton, zu verkaufen  
Weinberggasse 2, pt. III.  
Käthe Saragudera.

**Zigaretten**  
100 Stk. u. 8 G., Kasseler  
Käthe Saragudera  
Belau, Fleischerstraße 92

**1a Pfefferbäckerei**  
doppelt gesiebt  
1a Preßstroh  
sowie sämtliche  
Futtermittel  
gibt laufend billigst  
Gustav Dahmer  
Lager Hopfenstraße 43  
Tel. 1769 u. 5785

**Speise- und Schälwaren,**  
Hühnerfleisch, Speck,  
Champignons, Käse, Speck,  
Schnitzholz, zu verl., evtl.  
Reich H. Geisler-Gasse 92,  
Danzig, Postfach 24, 2.

**Speise- und Schälwaren,**  
Hühnerfleisch, Speck,  
Champignons, Käse, Speck,  
Schnitzholz, zu verl., evtl.  
Reich H. Geisler-Gasse 92,  
Danzig, Postfach 24, 2.

**Speise- und Schälwaren,**  
Hühnerfleisch, Speck,  
Champignons, Käse, Speck,  
Schnitzholz, zu verl., evtl.  
Reich H. Geisler-Gasse 92,  
Danzig, Postfach 24, 2.

**Speise- und Schälwaren,**  
Hühnerfleisch, Speck,  
Champignons, Käse, Speck,  
Schnitzholz, zu verl., evtl.  
Reich H. Geisler-Gasse 92,  
Danzig, Postfach 24, 2.

**Speise- und Schälwaren,**  
Hühnerfleisch, Speck,  
Champignons, Käse, Speck,  
Schnitzholz, zu verl., evtl.  
Reich H. Geisler-Gasse 92,  
Danzig, Postfach 24, 2.

**Gärge**  
läuft man billigst bei  
Anton Stryger,  
Fleischerstraße Nr. 7.

**Güßler**  
Lier 2 G., 1/2 Liter 1 G.,  
Zwiebeln sehr billig  
H. H. Johannisstraße 52

**Schreibhilf**  
zu verkaufen  
Gr. Neuhofstraße 16, 1.

**Begehrte Kleider!**  
Verlange auch geg. Zeit-  
ungang billig: 1 Stk.  
Hosen, 1 zweifelh. Deck-  
bett, Champignons, Deir.  
Sportkleidung, eleg.  
weißer Kinderwagen, Spg.  
Kleider Nr. 126, 1.

**Hofe, fast neue**  
Damenkleider,  
Gr. 36, zu verl. 100,-  
H. H. Johannisstraße 52

**Hofe, fast neue**  
Damenkleider,  
Gr. 36, zu verl. 100,-  
H. H. Johannisstraße 52

Willst Du sparen,  
dann verwende

## MAGGI'S

### Fleischbrühwürfel



zur Herstellung von  
Fleischbrüh - Suppen  
mit oder ohne Einlage,  
zum Kochen von Ge-  
müse, zum Verbessern  
von schwachen  
Suppen, Saucen, Ge-  
müsen usw.

20886

**Abbitionsmaschinen**  
für 100 Guld. zu verkaufen.  
Langgasse 37, 1.

**Ein tadellos erhaltener Anzug**  
sehr billig zu verkaufen  
Schlaggasse 19, part.

**Hübliche Pelzgarmit.**  
(Zuchts) billig zu verkauf.  
Fotobüchergasse 16, 1 Hs.

**Einjährige, tragende Ziege**  
(grün) weg. Kammangel  
preiswert zu verkaufen.  
F. Reubowitski, Ogra,  
Holtengasse Nr. 15.

**Scharfe, dreifarbige Bach- und Regenwürmer**  
zu verkauf. Seifengasse 4,  
am Franzentor. (19 0324)

**Stromer Rater**  
zu haben  
Dynamometer  
Frobenstraße Nr. 38.

**Ein kleiner, eiser. Ofen**  
zu kaufen gesucht. (19 018)  
Angebote mit Preis unter  
516 an die Expedition.

**Weschenhölme**  
für Herren und Damen  
werden billig angefertigt  
Schlaggasse 19, part.

**Weschenhölme**  
für Herrn u. Damen u. 2 G. an  
Seidels, Metzergasse 7.

**Weschenhölme**  
für Herrn u. Damen u. 2 G. an  
Seidels, Metzergasse 7.

**Weschenhölme**  
für Herrn u. Damen u. 2 G. an  
Seidels, Metzergasse 7.

**Weschenhölme**  
für Herrn u. Damen u. 2 G. an  
Seidels, Metzergasse 7.

**Weschenhölme**  
für Herrn u. Damen u. 2 G. an  
Seidels, Metzergasse 7.

**Achtung!**  
Sofort bar Geld  
f. Herrenanzüge, Damen-  
kleider, Wäsche, Betten,  
Schuhe und Gegenstände  
aller Art. (19 0414)  
„Reiderstraße“  
Foggenstraße 37.  
Telephon 5778.

**Rahmmaschinen**  
repariert  
E. Sandhagen,  
An der großen Wühle 1.

**Pelze**  
umarbeiten und modern-  
isieren (19 0334)  
Langgasse Nr. 43,  
Sanctlage.

**Rohrflöhe**  
werden sauber eingestocht.  
Kammann,  
Kammann Nr. 25, 1.

**Damenkleider**  
werden für 10 G. (schil)  
und gutfindend angefertigt  
Reifengasse 3/4, 1 r.

**Klavierpielerin**  
empfiehlt sich f. Privat-  
festlichkeiten. (19 0384)  
Schmidt, Holgasse 7, 3.

**Einige schöne Pianos**  
herausgel. (19 0394)  
Kammann's Preis,  
Seidels-Geist-Gasse 90, 1.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Lüchtiger Former**  
gesucht. Angeb. m. Ang. v.  
Alter, bish. Tätigkeit u.  
Johnansprüchen u. 5162 a.  
d. Exp. d. „Volkstimme“.

**Stellung**  
im Haushalt, Geschäftst.  
Ang. u. 5171 an d. Exp.

**Tauische**  
meine Stube, Küche und  
Zubeh., Niederstadt Nähe  
des Klosters, geg. größere.  
Ang. unt. 5172 a. d. Exp.

**2- oder 3-Zimmer-Wohnung**  
zwangswirtschaftsfrei  
zu mieten gesucht. Off. u.  
5170 a. d. Exped. d. Bl.

**Ehepaar mit Kind sucht**  
leeres Zimmer  
mit Küchenbenutzung von  
gleich oder l. 2. 26. Ang.  
unter 5173 an die Exped.

**Zwei leere Zimmer,**  
Küche, mit od. ohne Ver-  
kaufstraum zu vermieten.  
Zu erfragen (19 017)  
Fleischerstraße 38a, pt.

**Gut mbl. Verberzin.**  
lof., auch möchl., 3. um.  
Bork. Graben Nr. 24, 2.

**Wäsche**  
wird sauber gewaschen u.  
geplättet (19 0234)  
Schilb, Oberstraße 95.

**Wassereinstellung**  
neu u. Reparatur., billig.  
G. Roggi,  
Klempnermeister,  
Paradiesg. 27. (19 0254)

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.

**Einmaliges Angebot!**  
Geldmann  
für gewinnbring. Unter-  
nehmen gesucht. Angeb.  
unter 774 an die Exped.